Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1943

91 (17.4.1943) [17.4. u. 18.4.1943] Samstag u. Sonntag

Visual Library

Verlag und Schriftleitung

Verlag: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden). Verlagsgebäude: Häuserblock Waldstraße Nr. 28. Fernsprecher 9550—53, nachts nur 9552. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28. Postscheckkonto Karlsruhe 19800. Telegrammadresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezirksausgabe: Hardt und Ortenau. Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Kehl, Baden-Baden, Bruchsal u. Offenburg. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

Neue Badische Presse — und **Handels-Zeitung** — Badische Landeszeitung

General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugs- und Anzeigenpreise

Bezugspreis: Monatlich 2.— RM. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Auswärtige Bezieher durch Boten 1.70 RM einschl. 12.5 Rpf Beförderungsgebühr zuzüglich 30 Rpf Trägerlohn. Postbezieher 2.06 RM einschließlich 18.0 Rpf Beförderungs-Gebühr und 36 Rpf Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1.70 RM. — Abbestellungen nur bis zum 20 des Monats auf den Monatsletzten. — Anzeigenpreis: Z. Zt. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 Rpf, bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Millimeterzeile 65 Rpf. Bei Mengenabschlüssen Nachlaß nach Staffel B.

59. Jahrgang / Nummer 91 — Karlsruhe, Samstag/Sonntag, den 17./18. April 1943 — Einzelpreis 15 Pfg.

Heute nacht 53 Briten-Bomber abgeschossen

Außerdem bei Tagesangriffen im Westen 15 und in Tunis 11 Flugzeuge vernichtet – Am Kuban 50 Panzer zerstört

Aus dem Führerhauptquartier, 17. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kubanbrückenkopf scheiterten die auch gestern erneuerten Angriffe der Sowjets. Während der letzten drei Tage wurden im Abschnitt eines deutschen Armeekorps im Zusammenwirken mit der Luftwaffe 50 Sowjetpanzer vernichtet. An der übrigen Ostfront fanden nur im oberen Donez lebhafte Kämpfe statt. Hier wehrten Verbände des Heeres und der Waffen-SS mehrere starke Angriffe des Feindes ab.

In Tunesien verlief der Tag bis auf örtliche Kampftätigkeit in einigen Abschnitten der West- und Südfront im allgemeinen ruhig. Die Luftwaffe griff feindliche Flugstützpunkte an und erzielte Bombentreffer zwischen abgestellten Flugzeugen und in Materiallagern. Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen im Mittelmeerraum 11 feindliche Flugzeuge ab.

In der Nacht zum 16. April kam es im Kanal zwischen Booten der deutschen Küstensicherung und leichten britischen Seestreitkräften zu einem Gefecht. Ein feindliches Artillerieschnellboot erlitt so schwere Beschädigungen, daß es als vernichtet anzusehen ist. Der Versuch des Feindes, eines unserer Schiffe zu entern, wurde im Nahkampf abgeschlagen. Unsere Boote kehrten vollzählig in ihre Stützpunkte zurück.

Bei nächtlichen Angriffen feindlicher Fliegerverbände gegen Orte in Süd- und Südwestdeutschland, darunter Mannheim und Ludwigshafen und gegen ostdeutsches Gebiet erlitt der Feind besonders schwere Verluste. Nach bisher vorliegenden unvollständigen Meldungen wurden im Osten 2, im Westen 53, vorwiegend viermotorige Bomber abgeschossen. Außerdem wurden am gestrigen Tage bei Angriffen gegen die besetzten Westgebiete 15 feindliche Flugzeuge vernichtet. Drei eigene Jagdflugzeuge werden vermißt.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben schweren Kalibers auf das Gebiet von Groß-London.

Eine schwarze Nacht für Englands Bomber

Berlin, 17. April. Eine der empfindlichsten Niederlagen des letzten Jahres erlitt die britische Luftwaffe in der Nacht zum 17. April bei ihren Terrorangriffen auf das Reichsgebiet. Nachtjäger und Flakartillerie schoß nach bisher vorliegenden Meldungen 53 mehrmotorige britische Bomber ab. Aus den ständig weiter einlaufenden Erfolgsmeldungen ist ersichtlich, daß sich die Zahl der abgeschossenen feindlichen Bomber noch erhöhen wird. Die deutsche Abwehr setzte schon beim Einflug der Britenbomber schlagartig ein, zersprengte die feindlichen Verbände und hinderte sie an einem konzentrierten Angriff.

Ein Katyn-Friede für Europa?

Von Dr. C. C. Speckner

Die mannigfachen Fragen von gestern, welche der vielen Fronten die wichtigste ist und an welcher daher die Entscheidung des Krieges fallen wird, hat die totale Entwicklung des Krieges auf einen Generalnenner gebracht: Sie alle sind kriegsentscheidend. Es gibt keine getrennten Fronten mehr, sondern das Räderwerk des Krieges greift von einer zwingend in das andere, der Krieg ist ein großes unteilbares Ganzes geworden.

Zwar steht die strategische Erkenntnis unserer Gegner, daß ein Sieg über die Achse nur auf dem Boden des Kontinents möglich ist, über jedem Zweifel. Wie aber steht es um die Chancen, auf den Kontinent zu gelangen? Die Kraft des sowjetischen Festlandsdegen ist gebannt; diese Entscheidung ist nicht nur in der blutigen Winterschlacht gefallen, sondern sie ist auch draußen auf den Meeren mitbestimmt worden; sagt man doch in englischen Kreisen, daß schon der Verlust der sowjetischen Maioffensive des vorigen Jahres den U-Booten zuzuschreiben war. Angesichts der ständig wachsenden Macht der deutschen Ostfront, die ein furchtbares Frühjahrsgewitter wieder für die Sowjets ankündigt, ertönt aus Moskau ein Ruf nach der zweiten Front um den anderen. Die Forderung lautet aber nicht mehr unbestimmt „zweite Front", sondern „zweite Front im Westen". Kann England eine Invasion wagen? Im Kriege zählen nicht Proklamationen, sondern Tatsachen.

Kann England eine Invasion wagen?

Eine für eine Invasion entscheidende Tatsache ist der Atlantikwall, das größte Befestigungswerk der Weltgeschichte. Hat schon der Westwall unsere Grenzen einst so geschützt, daß der Gegner das Reich selbst damals nicht anzugreifen wagte, als dessen Hauptmacht gegen Polen gerichtet war, um wieviel weniger ratsam wäre ein Angriff auf den Atlantikwall, an den der Gegner erst über das Meer herankommen müßte! England hat bereits einen Vorgeschmack erhalten. Seit Wochen rollt die anglo-amerikanische Bombenoffensive gegen unsere U-Boot-Stützpunkte am Atlantik. Als Churchill nun im Unterhaus nach dem Ergebnis dieser „Nonstopoffensive" gefragt wurde, erklärte er kleinlaut, die U-Boot-Bunker seien „etwas beschädigt" worden, doch hätte man eine ernstliche Beschädigung auch nicht erwarten können. Wie bescheiden! Da der Festungswall nicht nur gegen einen von dem Meer her angreifenden, sondern auch gegen einen auf dem Luftweg im Hinterland gelandeten Feind gerichtet ist, stellt er auch keine Mausefalle dar wie einst die Maginotlinie. Die Frage, ob England und die USA. trotzdem ein St. Nazaire oder ein Dieppe größeren oder größten Stiles wagen wollen, wird, wie der Inspekteur der Landesbefestigungen West dieser Tage äußerte, vor dem Beton und Stahl des Atlantikwalles und vor den Soldaten und Waffen, die ihn besetzt halten, in jedem Falle im Sinne Deutschlands und Europas beantwortet werden.

Der Atlantikwall — und die heute schon aus den hohen Abschußziffern erkennbare erhöhte Luftsicherung —, das ist die eine der entscheidenden Tatsachen; die andere für eine Invasion entscheidende Tatsache ist die Barriere der U-Boote auf dem Meere. Jeder Soldat und jedes Gewehr, das sich gegen den Kontinent richtet, muß erst seinen Weg über das Meer nehmen. Das gestand sogar das kommunistische Londoner Blatt, daß ein Sieg zu Lande ohne vorherigen Sieg zur See unmöglich ist. Bisher aber wurde nach den Geständnissen Londons und Washingtons mehr versenkt als gebaut. Von etwa 53,8 Mill. dem Feinde dienstbarer Tonnage sind 30,4 Mill. BRT. versenkt und durchschnittlich 2,4 Mill. BRT. ständig in Reparatur, so daß eine einsatzfähige Tonnage von

Entschuldigungen und Lügen zum Blutbad von Katyn

Die erste Reaktion im feindlichen Lager – Moskau lügt bis zur Lächerlichkeit

Berlin, 17. April. Vier Tage lang hat das Weltjudentum zu der furchtbaren Anklage des jüdisch-bolschewistischen Massenmordes im Blutbad von Katyn geschwiegen. Nachdem Hunderte von unbestechlichen Zeugen die Massengräber am Kosegoryhügel mit den meuchlings ermordeten mehr als 12 000 Offizieren der ehemaligen polnischen Armee gesehen und die Einzelheiten dieses grausamsten Verbrechens der modernen Geschichte, das nur jüdischen Gehirnen entspringen konnte, kennen lernten, haben sich die Juden und ihre Handlanger in London und Moskau angesichts der empörten Weltanklage gegen Judentum und Bolschewismus endlich doch entschließen müssen, die Verschwörung des Schweigens über den jüdisch-bolschewistischen Massenmord zu brechen.

Zynisch und verlegen stammeln sie nunmehr verlogene Entschuldigungen und dreiste Dementis in die Welt, obwohl es gegenüber dem erdrückenden Beweismaterial keine Vertuschung gibt. Das Reuter-Büro beschränkt sich in seinem „Dementi" auf die merkwürdige Formulierung, daß es sich bei den Nachrichten aus dem Blutwald von Katyn möglicherweise um eine deutsche Propaganda handele. Das Büro muß aber in der gleichen Meldung zugeben, daß Mitglieder der sogenannten polnischen Emigranten-Regierung in London erklärt haben, daß tatsächlich mehrere tausend polnische Offiziere, die 1939 von den Bolschewisten gefangen genommen wurden, seither vermißt werden, und daß die bisher geführten Untersuchungen, die auf diplomatischem Wege in Moskau erfolgten, nicht zu ihrer Entdeckung geführt haben, obwohl vom Kreml versichert wurde, daß diese Offiziere aus der Internierung entlassen wurden.

Auch das in London erscheinende polnische Emigrantenblatt erklärte in diesem Zusammenhang, daß bis jetzt das Schicksal der polnischen Offiziere, die sich in den Kriegsgefangenenlagern von Kozielsk und Starobielsk befanden, unbekannt geblieben sei und zu größter Besorgnis in allen polnischen Kreisen Anlaß gäbe.

Angesichts dieser Londoner Eingeständnisse wirkt das Gestammel der Moskauer Juden besonders grotesk, die in peinlicher Verlegenheit über die Entlarvung ihres Verbrechens sich zu der Behauptung versteigen, die polnischen Offiziere seien von den Deutschen umgebracht worden. Wie dumm diese Behauptung ist, beweist allein schon die Tatsache, daß sie den Juden erst jetzt einfällt, während sie seit mehr als drei Jahren zu allen Anfragen von polnischer Seite nach dem Verbleib der ehemaligen polnischen Offiziere jegliche Auskunft verweigert haben.

Den Höhepunkt der Schamlosigkeit und des Zynismus der jüdisch-bolschewistischen Mörder und Verbrecher bildet jedoch der weitere Rechtfertigungsversuch, in dem die Hofjuden Stalins in Moskau die Behauptung verbreiten, daß es sich bei den Mordgräbern von Katyn um archäologische Ausgrabungen historischer Gräber handele. Etwas Dümmeres ist den Kremljuden nicht eingefallen. Im Wald von Katyn sind Gerichtsmediziner, Gerichtschemiker, Vertreter deutscher Militärbehörden und eine polnische Abordnung mit aller Sorgfalt damit beschäftigt, die Leichen der vor drei Jahren auf bestialische Art hingemordeten polnischen Offiziere wissenschaftlich zu analysieren und zu identifizieren. Angesichts der Anteilnahme und des Entsetzens der gesamten zivilisierten Welt an diesem scheußlichsten Blutbad jüdischer Sadisten haben die Moskauer Juden und ihre Spießgesellen in England und Amerika die Stirn, zu behaupten, daß es sich bei den grausigen Funden um Skelette aus der Steinzeit handele, die die Deutschen in polnische Uniform gekleidet hätten.

Aber dieser schamlose Versuch, die Verantwortung und die Schuld für diese von den jüdischen Agenten der GPU. verübten tierischen Verbrechen von sich abzulenken, ist angesichts des umfassenden und lückenlosen Beweismaterials aussichtslos.

Die Aufklärung des größten Verbrechens der Geschichte

Berlin, 17. April. Das Deutsche Rote Kreuz hat am 15. und 16. April das Internationale Rote Kreuz gebeten, seine umfassende Hilfe bei der Identifizierung der 12 000 von den Bolschewisten ermordeten kriegsgefangenen polnischen Offiziere zur Verfügung zu stellen. Das Deutsche Rote Kreuz hat durch seinen Präsidenten, Herzog von Coburg-Gotha, um schnellste Vorschläge gebeten, in welcher Weise das Internationale Rote Kreuz seine Mithilfe gewähren wird.

Auf Einladung der mit der Untersuchung und Aufdeckung der Hintergründe des furchtbarsten Verbrechens der Neuzeit befaßten deutschen Wehrmachtsbehörden traf eine aus sachkundigen polnischen Persönlichkeiten bestehende Abordnung in Smolensk ein, um sich an Ort und Stelle im Walde von Katyn von dem Stand der Ausgrabungen zu unterrichten und sich von der Tatsache zu überzeugen, daß es sich bei den Leichen um die polnischen Offiziere handelt, die im Herbst 1939 in sowjetische Gefangenschaft gerieten.

Bei eingehender Untersuchung der Leichen wurde festgestellt, daß die Schädel der Ermordeten von Kugeln durchschossen waren, wobei der Einlauf der Geschosse sich durchweg unterhalb des Kleinhirns befand, der Ausschuß aber auf der Schädeldecke, auf dem Stirnbein oder auch auf dem Schädelbein ist. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß alle die auf unmenschliche Art hingemordeten wehrlosen polnischen Offiziere von hinten und aus geringer Entfernung, also mittels Genickschusses, erschossen wurden.

Lebensmittellage in den USA. ernst

Stockholm, 17. April. „Die Lebensmittellage ist ernst, und selbst unter den günstigsten Umständen muß die Zivilbevölkerung sich von Zeit zu Zeit auf mehr oder weniger beträchtliche Kürzungen gefaßt machen."

Diese Feststellung trifft das USA.-Kriegsinformationsbüro in einem Bericht über die Lebensmittellage in den Vereinigten Staaten für das Jahr 1943.

Der Schatten der U-Boote auf Englands Fett-Töpfen

Stockholm, 17. April. Der britische Ernährungsminister Lord Woolton stellte die Senkung der englischen Butterration in Aussicht, falls sich die Versorgungslage nicht bessert. Lord Woolton war zu einer Stellungnahme aufgefordert worden auf Grund von Meldungen aus Melbourne, daß die englische Butterration von zwei Unzen (57 gr) pro Woche nicht aufrechterhalten werden könnte, falls nicht Australien 70 000 Tonnen Butter liefere. Der Schatten der U-Boote fällt immer drohender auf Englands Vorratslager.

Polens Emigranten und der Mord von Katyn

Eine bezeichnende Stellungnahme aus dem Londoner Emigrantenlager

Tg. **Stockholm,** 17. April. Das ungeheure Aufsehen und Schaudern, das die deutsche Mitteilung über das Auffinden des Massengrabs polnischer Offiziere bei Smolensk in der Welt ausgelöst hat, konnte natürlich, abgesehen von Moskau, das sich mit einem starren Dementi begnügt, aus dessen Kommentaren aber doch das schlechte Gewissen spricht, in der polnischen Emigrantengruppe in London nicht unberücksichtigt gelassen werden. Wie wir aus Meldungen erfahren haben, haben Beratungen zwischen der englischen Regierung und den polnischen Emigranten stattgefunden über die Zweckmäßigkeit einer Stellungnahme polnischerseits. Es ist in England ein offenes Geheimnis, über das aber nicht gesprochen wird, daß die polnischen Emigrantengruppen seit Jahren vergeblich versucht hätten, von Moskau etwas über den Verbleib der polnischen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion zu erfahren und daß alle Verhandlungsvorschläge, die auch englischerseits in dieser Angelegenheit unternommen worden wären, nicht zuletzt aus der Erwartung heraus, polnisches Kanonenfutter für die britische Mittelostarmee zu erhalten, fruchtlos geblieben sind. Alle diese Versuche sind auf ausweichende oder rund heraus ablehnende Antworten Moskaus gestoßen. Auch eine Reise des sogenannten Emigrantenchefs Sikorsky nach Moskau im Vorjahre blieb völlig wirkungslos. Seitdem ist auf Druck der englischen Regierung in London dieses Thema unter strengste Zensur gestellt worden.

Es ist unter diesen Umständen mehr als bezeichnend, daß die polnischen Emigranten gegen den englischen Widerstand nun doch die Veröffentlichung einer Art Stellungnahme zu dem Drama im Walde von Katyn erzwungen haben. Globe-Reuter hat am Freitag ein Kommuniqué der polnischen Emigranten veröffentlicht. Darin heißt es, daß „die polnische Regierung trotz wiederholter Vorstellungen in Moskau und Samara keinerlei Auskünfte über den Verbleib von 15 000 polnischen Kriegsgefangenen, wovon ungefähr zwei Drittel Offiziere waren, erhalten konnten, die zu Beginn des Jahres 1940 nach den drei sowjetischen Gefangenenlagern gebracht wurden und von denen man seitdem nichts mehr gehört hat."

Nach einem pflichtschuldigen Ausfall gegen die amtliche deutsche Meldung geht dann das polnische Kommuniqué soweit, indirekt die „Wahrscheinlichkeit" dieser Feststellung zuzugeben. Es erklärt nämlich, daß nach seinen Feststellungen zu Beginn des Novembers 1940 in den drei sowjetischen Gefangenenlager von Rozienst in der Nähe von Smolensk, Starobjelsk in der Nähe von Charkow und Ostaszkowo bei Kalinin sich jeweils 15 000, 3920 bzw. 6570 Gefangene befunden hätten. Im April 1940 seien diese drei Lager, wie die polnischen Emigranten in London erfahren hätten, aufgelöst worden. Nach dem polnisch-sowjetischen Militärabkommen im August 1940, auf Grund dessen die Aufstellung einer polnischen Armee in der Sowjetunion eingeleitet werden sollte, hätten die polnischen Behörden erwartet, daß die fraglichen Offiziere zurückkommen würden. Dies sei aber niemals der Fall gewesen. Polnische diplomatische Vorstellungen in dieser Frage hätten zu keinem Ergebnis geführt. Die polnischen Emigrantengruppen in London sehen deshalb die Hinzuziehung von Vertretern des Internationalen Roten Kreuzes als wünschenswert an.

In London verfolgt man die Weiterentwicklung dieser Angelegenheit mit allergrößter Nervosität. Man befürchtet, daß sie zwangsläufig den Ausgangspunkt neuer sehr schwerer Komplikationen zwischen Emigrantengruppen in London und Moskau bringen könnte, um so mehr, als nun die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf diese Kapitalverbrechen gezogen worden ist.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

21 Mill. BRT. verbleibt. Berechnungen im Feindlager decken sich fast vollständig mit diesem Resultat. Wenn nun im Vorjahre die Landung auf Madagaskar Flottenoperationen von viermonatiger Vorbereitungsdauer zur Voraussetzung hatte und wenn die kampflose Besetzung Nordafrikas sogar eingestandenermaßen das Optimum dessen darstellte, was man angesichts der damaligen Tonnagelage erreichen konnte, dann ergibt sich doch, daß die Voraussetzungen für eine Landungsoperation im Westen erst noch geschaffen werden müssen.

Tatsachen an der Südflanke Europas

Steht es nun vielleicht für unsere Gegner um die Südflanke des Kontinents besser als um die Ost- und Westflanken? Abgesehen davon, daß die Schlacht in Tunesien erst den Anfang der Mittelmeerschlacht darstellt, wäre ein „Unternehmen Süd" gleichfalls untrennbar mit der Tonnageschlacht verbunden. Der Kampf um das Mittelmeer ist ja für England ein Kampf um die Seewege, bei dem es um mindestens zwei Millionen BRT. geht. Ein solcher Preis läßt zweifellos einen hohen Einsatz erwarten. Auf der anderen Seite geht es für Italien im Mittelmeer aber nicht nur um „via", sondern um „vita", nicht um einen Weg, sondern um das Leben. Und ein Lebenskampf erträgt keine Kompromisse. Italien blickt diesem seinem Schicksalskampf mit kalter Entschlossenheit ins Auge. Selbst wenn der Brückenkopf von Tunis auf die Dauer nicht zu halten wäre, bleibt nach einem Worte Pavolinis die tunesisch-sizilianische Pforte geschlossen; denn ihr Schloß liegt auf Sizilien, das in den letzten Monaten sich zu einer erzbewehrten Festung gewandelt hat. Der Kampf um die Macht im Mittelmeer steht erst noch aus; und erst über dieses Schlachtfeld hinweg könnte der Weg auf den Boden des Kontinents führen. Der Ausbau Siziliens, Sardiniens und Korsikas, die Befestigungen der Rivieraküste und die Vorbereitungen jenseits der Adria bis hinüber zum Dodekanes zeigen, daß es auch an der Südfront des Kontinents keinen „toten Winkel" gibt. All das zusammengenommen, was an den Wällen um unseren Kontinent sich tut, bildet den Hintergrund für die historische Feststellung in der Verlautbarung über die Führer-Duce-Begegnung, daß es das Kriegsziel der Achse ist, den europäisch-afrikanischen Raum gegen die Gefahr aus dem Westen wie jene aus dem Osten zu sichern.

So treiben sie Schindluder mit Europa

Es handelt sich ja in beiden Fällen um die gleiche Gefahr. Mit dem Siege der Achse steht und fällt Europa, steht und fällt seine Kultur, die Freiheit seiner Völker, das Leben seiner Bewohner. Was ist dem Engländer oder Amerikaner schon Europa? Nichts als ein Mittel für eigensüchtige Zwecke! Da benützte man vor vier Jahren Polen als Prellbock gegen das Reich; und heute bildet es wiederum nichts als eine Abschlagszahlung an die Sowjets. Sogar der USA.-Außenminister Hull muß jetzt eingestehen, daß die Auslassung, in Washington sei mit Eden über die polnischen Forderungen gesprochen worden, eine glatte Unwahrheit darstellt. Ja man darf in London nicht einmal mehr darnach fragen, was aus den verschleppten 1,4 Millionen Polen geworden ist! Oder da erfährt man jetzt vom norwegischen Emigrantenhäuptling Hambro, daß sich England aus dem gestohlenen norwegischen Staatsschatz für jedes in Englands Diensten fahrende norwegische Schiff, für jedes in Englands Geschwader fliegende norwegische Flugzeug und für jeden für England kämpfenden norwegischen Soldaten schadlos hält, daß also die Söldner noch dafür zahlen müssen, daß sie für England bluten. Oder was ist den Angloamerikanern etwa Frankreich? Nichts als ein Aufmarschglacis gegen das Reich, ein Vorfeld gegen die Achse. Englands Außenminister Eden hat mit zynischer Deutlichkeit jetzt zugegeben, daß die Amerikaner in völligem Einverständnis mit England seinerzeit mit Vichy die diplomatischen Beziehungen aufrecht erhielten, „nicht etwa aus besonderer Rücksicht auf Vichy", sondern „um den alliierten Truppen in Nordafrika den Weg zu öffnen." Auf der gleichen Linie liegt die in der letzten Zeit so sehr betonte „Freundschaft" zu Spanien. Sumner Welles, der treibende Kopf im USA.-Außenministerium, schrieb vor ein paar Tagen: „Wir teilen die soziale, politische und philosophische Auffassung des spanischen Staates nicht; aber das spanische Volk und die spanische Wirtschaft können uns von großem Nutzen sein. England setzt ähnliche Beziehungen aus ähnlichen Zwecken zu Spanien fort." Wer sich mit den Engländern und den Amerikanern einläßt, weiß, was er zu erwarten hat. Und wer es trotzdem nicht begreift, für den bilden die französischen Strohmänner Giraud und de Gaulle ein drastisches Beispiel dafür, was Völker zu erwarten haben, die nach Westen blicken.

„Die Türkei ist in Europa hineingewachsen"

Unter diesen Perspektiven versteht sich auch die Wachsamkeit, mit der die Türkei der seit den Tagen von Adana besonders auffälligen britisch-amerikanischen „Invasion" gegenübersteht. Die Infiltration ist an sich auffallend genug. Da wird das bisher staatliche Zündholzmonopol den Amerikanern ausgeliefert, die Regierung nimmt einen englischen Fachmann für das Transportwesen in Dienst, England und Amerika liefern den Türken Schiffe, britische Firmen bauen die Häfen der südlichen Küste aus, eine englische Industriekommission bereist das Land, um der türkischen Regierung Vorschläge für die industrielle Entwicklung des Landes zu machen. Gewiß sagt man sich in Ankara, daß nun natürlich Sachverständige und Techniker ins Land kommen müßten; aber wenn von britischer Seite geflissentlich betont wird, daß die Infiltration schon bis zu den Grundlagen der türkischen Politik vorstoßen werde, so erkennen wir daran das Ziel, das hier im Südosten angestrebt wird. Im Hinblick auf diese Seite des brittischen Nervenkrieges sagte Botschafter von Papen in seiner Rede zur Heldengedenkfeier in Istanbul: „Lassen wir uns nicht täuschen oder beunruhigen über Worte der Freundschaft und Konferenzen. Die Türkei ist in Europa hineingewachsen, weil sie, obschon von eigener alter Kultur erfüllt, sich doch der geistigen Entwicklung Europas aufs engste verbunden fühlt." Wenn die türkischen Staatsmänner von bewaffneter Neutralität und Verstärkung der Defensivposition sprechen, dann wissen sie genau, gegen wen die Türkei stark sein muß und daß gegen den türkischen Erbfeind weder „Freundschaftsverträge" noch gar englische „Garantien" zählen, sondern nur Waffen und nichts als Waffen.

Katyn, der „bestmögliche" Friede mit Stalin

Das ist ja die große Erkenntnis, von der Europa heute einheitlich durchdrungen ist, von Portugal bis hinüber nach Istanbul, daß es mit dem Bolschewismus kein Paktieren gibt, sondern nur die erzbereite Abwehr. Wenn heute der amerikanische Diplomat Davies sagt: „Ja, wir können der Sowjetunion vertrauen", so hat man in Europa nur Hohngelächter für eine solche „Diplomatie" übrig. Im Vertrauen auf die Sowjetunion hatte sich ein großer Teil des polnischen Offizierkorps mit 400 000 Soldaten in die sowjetische Gefangenschaft begeben und blieb seitdem verschollen... bis man die Massengräber im Walde von Katyn fand. Was aber sagen die Demokraten dazu? Der amerikanische Präsident Roosevelt weihte am Dienstag einem seiner Vorgänger ein Denkmal und setzte darauf die Worte: „Ich habe vor dem Altare Gottes jeder Form der Tyrannei über den Geist der Menschheit ewige Feindschaft geschworen." Welch eine Gotteslästerung! Als die polnischen Emigranten an ihn jetzt gegen die sowjetische „Tyrannei" appellierten, ließ er ihnen durch Sumner Welles bedeuten: „So lieb uns Polen auch ist, so muß es doch seinen eigenen bestmöglichen Frieden mit Moskau aushandeln." Wie Stalin sich den „bestmöglichen Frieden" mit Polen vorstellt, das hat er an der polnischen Elite im Walde von Katyn bewiesen.

Der Kirchhofsfrieden von Katyn, das ist das Friedensprogramm unserer Gegner. Während Stalins Leibjude Ilja Ehrenburg den Europäern ankündigt, daß ein einziges Jahr genügt, um den Kontinent mit seinen 350 Millionen zu vernichten, erklärt im Londoner Oberhaus, also in der britischen Adelskammer, der „ehrenwerte" Lord Wedgewood: „Wenn eines Tages die Wahl getroffen werden muß zwischen der Beibehaltung Salazars, Francos und Mussolinis oder Stalins, dann werden in England alle intelligenten Leute die Beibehaltung Stalins vorziehen." Dieses offene Wort „Seiner Lordschaft" ist immerhin dem amtlichen Kulissenspiel vorzuziehen. Denn heute geht es auf letzte Klarheit hinaus. Um dieser Klarheit willen ruft es der Stellvertreter des portugiesischen Propagandasekretariats, Eca de Queioz, allen denen, die zu leicht vergessen, ins Gedächtnis daß im spanischen Bürgerkrieg das Martyrium von mehr als einer Million Menschen hätte vermieden werden können, wenn die westeuropäischen Großmächte damals eine Politik der Menschlichkeit verfolgt hätten. „Wacht auf, die Gefahr ist heute noch größer als damals. Euer Land, Eure Güter und Eure Kinder sind bedroht. Die Gefahr für Euch und Euer Vaterland ist, wenn der Osten zerbricht, tödlich... Vergessen ist Verbrechen, vergessen ist Selbstmord; wir dürfen nicht vergessen."

Denn auch Moskau vergißt nicht! Als Litwinow-Finkelstein in Havanna über die sowjetischen Beziehungen zu Spanien gefragt wurde, erklärte er, Moskau brauche Spanien nicht erst noch den Krieg zu erklären, da es bereits gegen Spanien von dem Zeitpunkt an Krieg führe, als die Blaue Division an die Sowjetfront abging. Das Gedächtnis des Sowjetjuden ist nur etwas lückenhaft; der Krieg Moskaus gegen Spanien hat bereits 1937 begonnen, als Moskaus „Internationale Brigaden" den Bürgerkrieg ins Land trugen. Die Beschwörung des offenen Kriegszustandes zwischen der Sowjetunion und Spanien wird manche Spanier, die nur allzu leicht geneigt waren, zu vergessen, wieder an die ewige Todfeindschaft der bolschewistischen Weltrevolution erinnern.

Europas einziges Kriegsziel: das Leben!

Es gibt keine Kraft, die die Lawine aus dem Osten bannt, als die Kraft, die Europa selbst zu seiner Rettung aufbringt. Die Stunde des „Selbstbestimmungsrechtes", des Rechtes, das Leben statt den Tod zu wählen, ist da. Wir hören es heute aus allen Hauptstädten des Kontinents, den verbündeten, den neutralen wie den ehemals feindlichen: das Schicksal eines jeden europäischen Volkes entscheidet sich im Osten. Der litauische Generalrat Kubiliunas ist wohl einer der klassischsten Zeugen dafür: „Wir Litauer haben es erfahren, daß uns niemand Hilfe über See und Meere bringen wird. Hilfe können wir nur von Deutschland erhoffen... Mit dem Bolschewismus wollen und können wir niemals zusammengehen."

Damit ist alles gesagt: Ein Paktieren mit dem Bolschewismus ist der Tod. Und die Westmächte sind die Agenten des bolschewistischen Todes. Europa aber will keinen Kirchhofsfrieden von Katyn! Es will einen Frieden, wie ihn der Führer und der Duce vor acht Tagen projektiert haben, einen Frieden, der die nationale und soziale Freiheit und das kulturelle Eigenleben im Rahmen der kontinentalen Völkerfamilie und als selbständige Zellen des eurafrikanischen Lebensraumes verbürgt. Es will mit einem Worte: sein Leben. Das ist Europas Kriegsziel!

Amerikanischer Skandal in Ankara

Ankara, 17. April. Eine französische Tänzerin und eine Persönlichkeit aus der Umgebung des Militärattachees der USA.-Botschaft in Ankara spielten eine Rolle in einem Skandal, der sich im Tanzpavillon des Palast-Hotels in Ankara abspielte. Die Tänzerin war, während sie mit einem türkischen Gast tanzte, von einem angetrunkenen Nordamerikaner von der Tanzfläche gerissen worden. Darauf gab es zwischen türkischen und nordamerikanischen Gästen eine heftige Auseinandersetzung, in der die oben erwähnte Persönlichkeit aus den Kreisen des USA.-Militärattachees zu schlagen versuchte. Sie wurde aber von Landsleuten niedergeboxt und mußte mit Verletzungen im Gesicht den Pavillon verlassen.

3000 Rotfranzosen in Französisch-Nordafrika

Tanger, 17. April. [illegible] Korrespondenten in Algier melden, daß sich mehr als 30[illegible] in Französisch-Nordafrika befinden. Sie [illegible] in [illegible] Lagern im Straßenbau oder werden militärisch [illegible]

Eine „Dritte Front" gegen den Bolschewismus

Entschlossener Abwehrwille von Istanbul bis Stockholm – Jordana: „Bolschewismus macht vor keiner Grenze halt"

Berlin, 17. April. Das neue Europa formt sich in seinem Kampf auf Leben und Tod gegen den Sowjetbolschewismus. Selbst jene Kreise, die nicht im Lager der Achse stehen, begreifen, was für das Abendland heute auf dem Spiele steht. So schreibt der „Berner Bund", während im Westen über die „Zweite Front" diskutiert wird, bilden sich aus den Gesetzen des staatlichen Selbsterhaltungswillens heraus die Elemente einer „Dritten Front", die unsichtbar quer durch die europäische Front verlaufe. Sie sei bestimmt durch die Nähe einer Großmacht, die man vorher, etwa noch bis zum Herbst 1941, mehr als Exponent einer Weltanschauung ansah, die aber seitdem bewiesen hat, daß sie ein militärischer und imperialistischer Machtfaktor ist. Diese Lehren aus den Kämpfen der Sowjetarmee gegen Deutschland während der letzten beiden Winter lassen die Außenpolitik selbst etwa von Polen ganz anders erscheinen als vor dem Kriege. Sie fordern den Abwehrwillen geradezu heraus ohne Rücksicht darauf, wo die einzelnen Staaten heute stehen, ob sie wie Ungarn, die Slowakei, Kroatien und Rumänien an der Seite der Achse sind, ob „nichtkriegführend" wie Bulgarien oder neutral wie die Türkei; und die Linie läßt sich über Polen nach Finnland und dem neutralen Schweden fortsetzen, die alle nicht für den Bolschewismus optieren wollen. Sie verläuft also von Istanbul und Saloniki bis Stockholm und Petsamo. Aber selbst die Anhänger der Westmächte, deren Truppen in Afrika gegen die Zentralmächte kämpfen, spürten heute, daß der Lohn ihrer Opfer gefährdet sei.

Die vermeintlichen Zukunftsfragen einer Nachkriegspolitik würden zu Gegenwartsproblemen, ja zu Schicksalsfragen für alle südosteuropäischen Länder. Man werde sich nicht darüber wundern können, daß die an der Seite der Achsenmächte stehenden Völker nun erst recht den Abwehrkampf gegen den Bolschewismus als zwingende Notwendigkeit betrachten und damit ihre Pflicht zur Selbstbehauptung wie zur Verteidigung Europas zu erfüllen glauben. Diese „Dritte Front" gehört in Wirklichkeit zur „Ersten Front", nämlich zur Front gegen den Bolschewismus.

Eine Stimme, die in dieser Frage besonderes Gehör verdient, erhob sich in Barcelona. Dort erklärte Außenminister Graf Jordana in einer Rede, „auch diejenigen Völker, die räumlich von der Sowjetunion weit entfernt sind, sollen nicht glauben, daß der Bolschewismus sie verschonen wird. Der Bolschewismus kennt keinen Unterschied der Nationen und macht vor keiner Landesgrenze halt".

Der Außenminister wendete sich dann an die USA. und sagte „auch Nationen, die weit von der UdSSR. liegen und die die Schuld an der Verlängerung des Krieges tragen, sollen sich nicht in Sicherheit vor dem Bolschewismus wiegen". Graf Jordana betonte, daß Spanien nur den einen Wunsch habe, zusammen mit allen Völkern in Frieden zu leben, stellte dann aber mit Entschiedenheit fest, daß Spanien jederzeit bereit sei, neue Blutopfer zu bringen und den Heldenmut seiner Soldaten aufs neue unter Beweis zu stellen, wenn seine Unabhängigkeit angetastet würde.

So sieht die Tschungking-Demokratie in der Nähe aus!

Teuerung und Hungersnot – Bettler waggonweise fortgeschafft und dem Schicksal preisgegeben

HJ. Madrid, 17. April. Die Berichte der Gattin des Tschungking-chinesischen Botschafters in London, Wellington Ko, und verschiedener britischer Journalisten, die aus Tschungking zurückgekehrt sind, werden jetzt durch weitere ausführliche Schilderungen britischer Kaufleute ergänzt, die jahrelang in Tschungking ansässig waren und jetzt nach England zurückkehrten, weil sie das dortige Leben nicht mehr ertragen konnten. Die noch in Tschungking ansässigen Europäer, so berichteten sie, führten ein Leben wie in der Sowjetunion, nicht nur weil es an den primitivsten Gegenständen, wie Rasierseife und Streichhölzern mangele, sondern weil es vor allem keine Preisstopp-Verordnung gebe und die Artikel des täglichen Gebrauches nur im Schwarzhandel käuflich seien. Man habe früher von Schanghai erzählt, daß dort keine Möve leben könne, weil die Kulis auch den letzten Abfallrest sammelten und verbrauchten, so daß die Vögel verhungern müßten. In Tschungking sei es heute noch schlimmer. Es gebe weder Vögel noch herrenlose Hunde und Abfälle irgendwelcher Art seien völlig unbekannt, weil sie von den in unabsehbarem Elend lebenden Einwohnern bis auf den letzten Rest verwendet würden. Für verrostete Nägel, alte Knöpfe, Leder- oder Gummireste würden Fantasiepreise bezahlt. Ein altes Fahrrad mit brüchigen Pneumatiks kostet 1250 Mark, eine Flasche Whisky 700 Mark. Die Miete für ein altersschwaches Haus, in das sich acht Europäer teilten, 4000 Mark. Von einer geregelten Lebensmittelzufuhr könne nicht die Rede sein. Eine Rationierung sei unbekannt, weil es nichts zu rationieren gäbe. Für eine Tasse Milch bezahle man 3,50 Mark, für eine schlechte Zigarette 1,50 Mark, für eine Schale Reiswein 5 Mark. Europäische Reisende, die von Tschungking in andere Städte fahren müßten, müssen laut amtlicher Verfügung alle Gegenstände zurücklassen, die sie nicht unbedingt für den persönlichen Gebrauch benötigten. Daher fahren alle Europäer fast ohne Reisegepäck, nur mit dem Hemd bekleidet, das sie auf der Haut tragen. Im vergangenen Winter habe man für Kohlen täglich 10 bis 12 Mark bezahlen müssen. Es fehle sogar an Wasser, das topfweise meistbietend auf der Straße verkauft würde. Sowjetrussische Spekulanten hätten einen sogenannten Versorgungsdienst für Europäer und wohlhabende Chinesen eingerichtet, mit dem sie Millionen verdienen. Rings um die Stadt habe das Militär eine Kontrolle eingerichtet, die das Heer der Flüchtlinge und Hungernden abhält, weil die Versorgung für die Bewohner selbst nicht ausreicht und man Krawalle und Seuchen befürchtet. Die Szenen, die sich am Rande der Stadt abspielen seien unbeschreiblich. Die aufgestellten Wachtposten schießen allnächtlich Hunderte von Bettlern und Flüchtlingen nieder, die heimlich versuchen, in die Stadt zu gelangen. Es sei auch vorgekommen, daß man in der Stadt umherirrende Bettler scharenweise zusammengetrieben und auf Wagen geladen hat und sie dann irgendwo draußen, 50 Kilometer von der Stadt entfernt, ablud und sie ihrem Schicksal überlassen habe, um die Zahl der in Tschungking lebenden Obdachlosen zu verringern, die eine Gefahr für die übrige Bevölkerung seien.

Ueber Europa vergaßen sie den Pazifik

Tg. Stockholm, 17. April. Die Meinungsverschiedenheiten, die zwischen dem nordamerikanischen und australischen Hauptquartier in Australien und der obersten Kriegsleitung in Washington bestehen, sind nun durch die letzten offiziellen Erklärungen australischer und nordamerikanischer Militärs im Frontgebiet so offenkundig geworden, daß sie, wie United-Preß heute aus Washington meldet, von Kongreßmitgliedern aufgegriffen werden mußten. Der demokratische Senator Chandler erklärte, daß er entschlossen sei, an den Kongreß mit der Forderung heranzutreten, daß man in Zukunft größere Aufmerksamkeit den Ereignissen im Stillen Ozean widmen müsse und nicht einseitig die Lage um den Krieg gegen Europa im Auge behalten dürfe. Der Senator erklärte: **„Ich glaube, daß da unten im Pazifik die Lage gar nicht so gut ist, wie man uns glauben machen will. Es ist höchste Zeit, daß sich die USA. den Gefahren zuwenden, die sich im Stillen Ozean zusammenballen".**

Ausnahmezustand über ganz Syrien verhängt

Ankara, 17. April. In ganz Syrien wurde auf Anordnung von General Conets der Ausnahmezustand verhängt. In den Städten dürften die Straßen von 18.30 Uhr abends bis früh 6 Uhr von Zivilisten nicht betreten werden.

Zulassungskarten zu Osterzügen

Im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe werden in der Zeit vom 21. bis mit 28. April 1943 zu den wichtigsten Schnell- und Eilzügen Zulassungskarten ausgegeben werden. Im allgemeinen dürfen während dieser Zeit Schnell- und Eilzüge nur auf Entfernung von mindestens 150 km und nur mit Zulassungskarten benutzt werden.

Keine Aenderung für den Karfreitag

Soweit der Karfreitag als gesetzlicher Feiertag eingeführt ist, tritt in diesem Jahre keine Aenderung ein.

Personalveränderungen im deutschen Film

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat den Staatsschauspieler Professor Wolfgang Liebeneiner zum Produktionschef der Ufa-Filmkunst G. m. b. H. berufen. Professor Liebeneiner wird damit in Zukunft seine Hauptarbeit dem deutschen Film widmen. Zu seinem Stellvertreter und Firmenchef der Ufa wurde Dr. Heinrich Jonen, der bisherige Produktionschef der Berlin-Film m. b. H., berufen. Der bisherige Produktionschef der Ufa, Otto Heinz Jahn, übernimmt die künstlerische Leitung der Berlin-Film G. m. b. H.

Verbrauchsregelung für Fahrräder

Nach einer Anordnung der Reichsstelle für technische Erzeugnisse werden Fahrräder künftig nicht mehr über die für jeden Landeswirtschaftsamtsbezirk eingerichteten Fahrradauslieferungslager geliefert. Den im Erzeugungsprogramm für die Fahrräder verbliebenen Herstellern sind von der Reichsstelle bestimmte, meist mehrere Landeswirtschaftsamtsbezirke umfassende, Verkaufsgebiete zugewiesen worden. Wünsche zur Lieferung bestimmter Markenräder können also nicht berücksichtigt werden. Die Fahrräder müssen von den Herstellern in der Regel ohne Einschaltung des Großhandels an Einzelhändler und Handwerker geliefert werden, damit die neuen Versand- und tarifpolitischen Maßnahmen der Reichsbahn unterstützt werden.

Für den Verbraucher verbleibt es bei der bisherigen Bezugsregelung durch Fahrrad-Bezugscheine, die von den Wirtschaftsämtern nach Weisung der Reichsstelle ausgegeben werden. Die neuen Fahrrad-Bezugscheine gelten nicht im gesamten Reichsgebiet, sondern nur in den Gebieten derjenigen Landeswirtschaftsämter die auf den Fahrrad-Bezugscheinen angegeben sind.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Fritz Fullriede, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Major Willi Wesche, Führer eines Grenadier-Regiments; Oberleutnant Barth, Staffelführer in einem Kampfgeschwader und Oberfeldwebel Huber, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Als SS-Untersturmführer in der SS-Division Leibstandarte Adolf Hitler fiel im Osten der Gebietsführer Wilhelm Maus.

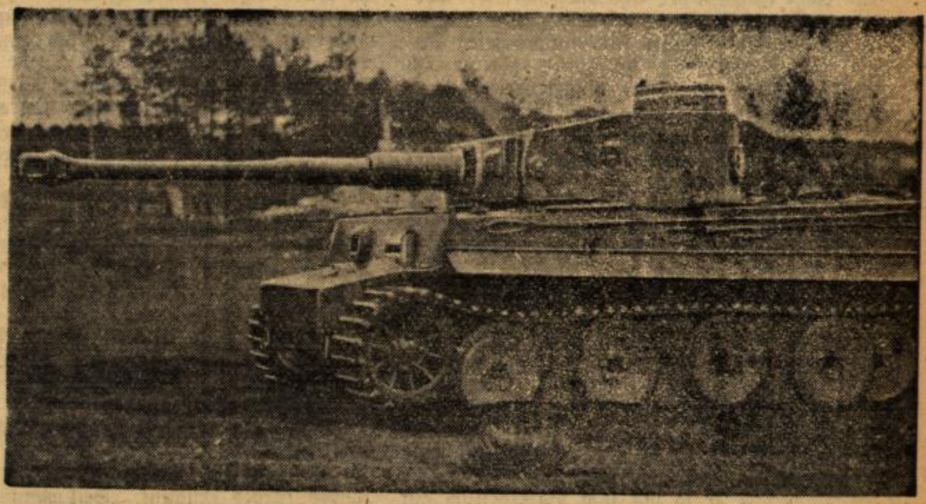
Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei und Verlag GmbH. Verlagsleiter: Arthur Petsch. Hauptschriftleiter: Dr. Carl Caspar Spechner in Karlsruhe.

Panzer „Tiger“

der modernste Kampfwagen der Welt

Allen feindlichen Kampfwagen und Abwehrwaffen überlegen – Meterdicke Eichen geknickt und Häuser überrannt – So gut wie minensicher – Ungeheure Feuerkraft

(Weltbild)



Der neue deutsche Panzer „Tiger“, der modernste Kampfwagen der Welt, hat seine Fronterprobung und Kampfbewährung bereits erfolgreich auf den Kriegsschauplätzen des Ostens und Nordafrikas bestanden. Er hat im Einsatz gehalten, was er versprach, und seine Ueberlegenheit über die feindlichen Abwehrwaffen und selbst über die schwersten Panzer des Feindes, einschließlich des vielberüchtigten Sowjetpanzers „T 34“, bewiesen. Eigene Frontschilderungen und Feindberichte vermelden wahre Wunderdinge von der ungeheuren Kampfstärke und der unwiderstehlichen Durchbruchskraft des neuen Geräts der deutschen Panzerwaffe.

Dieser Tage hatten deutsche Schriftleiter Gelegenheit, bei einer Panzerausbildungsabteilung die neue Spitzenleistung der deutschen Rüstungsindustrie in praktischer Vorführung zu sehen. Wie ein riesiges Ungeheuer, doch schnell und wendig, braust der schwere Koloß aus Stahl und Eisen, jeden Widerstand brechend, über das oft schwierige Uebungsgelände. Spielend überwindet er mit knarrenden Ketten tiefe Schluchten, erklimmt er fast steile Hänge. In unwiderstehlichen Rammstoß nimmt er wie ein Kampfstier seinen Gegner, eine knorrige Eiche von fast meterstarkem Durchmesser, an, ein kurzes Knacken in den Wurzeln des Baumriesen, und der mächtige Stamm legt sich wie von Riesenhand zu Boden gedrückt auf die Seite. Wie Streichhölzer zerknicken zwanzig-, dreißigjährige Kiefern, die sich der „Tiger“, eine breite Waldschneiße hinter sich lassend, durch den dichten Baumbestand wälzt. In rücksichtslosem Angriff duchstößt ein Panzerkommandant mit seinem „Tiger“ die Frontwand eines zweistöckigen Hauses. Mit Donnergetöse bahnt sich der Panzer unbeirrt seinen Weg durch das niederbrechende Mauerwerk. Kein Hemmnis, kein Widerstand, die der urgewaltige Koloß nicht durch seine Kraft und Schwere zu überwinden vermöchte. Was vor seine mahlenden Stahlketten gerät, was sich ihm in den Weg stellt, wird niedergewalzt. Seine starke Panzerung macht ihn fast unverwundbar und so gut wie minensicher. Selbst schwere panzerbrechende Waffen lassen die Schweißungen seines Panzers nicht zerplatzen. Der geringe „tote Winkel“ und seine Bauart machen ihn auch aus der Nähe fast unangreifbar. Bestückt mit einer schwenkbaren großkalibrigen Kanone (ein Modell, das bisher noch nicht auf Panzern montiert war) und Maschinengewehren, dazu Handfeuerwaffen und Handgranaten, verfügt der „Tiger“ über eine ungeheure Feuerkraft. Seine Besatzung besteht aus besonders erprobten Panzermännern.

Es ist nicht zuviel gesagt, und die Kampferfahrungen bestätigen es, daß der Panzer „Tiger“ alle bisherigen Kampfwagen an Schnelligkeit und Wendigkeit, an Panzerung und Feuerkraft übertrifft. Sein großer Aktionsradius und seine hohe Geschwindigkeit, die leichte Lenkbarkeit und die verbesserten Sichtverhältnisse erhöhen seinen Kampfwert bedeutend. Aeußerlich aber ist der „Tiger“ trotz seines Gewichts von über 50 Tonnen und seiner zweckbestimmenden Bauart beinahe formschön zu nennen. — So erfüllt die schaffende Heimat die ihm vom Führer gestellte Aufgabe: Dem besten Soldaten die besten Waffen.

Die neue Stabbrandbombe der Mordbrenner

Eine Aufklärung aus dem Reichsluftfahrtministerium – 80 Prozent der Brandbomben fallen in freies Gelände

Für die Zivilbevölkerung ist in ihrer Abwehr gegen die feigen britischen Mordangriffe die Kenntnis der feindlichen Brandbomben und ihrer Wirkung wichtiger als die der Sprengbomben. Der Referent im Reichsluftfahrtministerium, Hauptmann Walter Reichmuth, unterrichtet deshalb die Oeffentlichkeit in einer ausführlichen Darlegung über die jüngste britische Stabbrandbombe und den Umgang mit ihr. Die Briten zielen offenbar mit dieser neuesten Form ihrer Brandbomben darauf ab, die Selbstschutzkräfte von der rechtzeitigen Abwehr abzuschrecken. Aber auch damit werden sie kein Glück haben, denn es ist sehr wohl möglich, auch die neuen Stabbrandbomben wirksam zu bekämpfen.

Im Laufe des Krieges hat die Stabbrandbombe eine beachtliche Entwicklung durchgemacht. Der Gegner beschränkte sich zunächst darauf, mit seinen Brandbomben unangenehmen Qualm zu erzeugen; soweit er das tut, setzt man die Gasmaske auf. Als er glühende Brocken herumfliegen ließ, hielt man einen Schutzschild oder ein Möbelstück vor sich. Neuerdings nun erzeugt er mit Sprengköpfen Splitter mit größerer Durchschlagskraft. Da sind hölzerne Schutzschilde oder Möbel zwecklos. Also legt man sich hinter eine Mauer oder einen gemauerten Schornstein und bekämpft von dort aus das Feuer mit dem Wasserstrahl der Luftschutz-Handspritze. Der Feind kann kommen, womit er will: der deutsche Selbstschutz läßt sich nicht abschrecken; es wird immer sofort ein Gegenmittel geschaffen.

Von allgemeinem Interesse ist die Frage, wieviele Brandbomben ein Flugzeug eigentlich mit sich führen kann. Die Brandbombe kann in größerer Zahl geflogen werden als die Sprengbombe. Zum Abwurf der Stabbrandbombe verwenden die Briten einen Abwurfbehälter in Form eines rechteckigen Blechkastens, der unten offen ist und dessen Oberseite eine Aufhängeöse enthält. Zum Einsatz von 14-Kilo-Phosphorbomben wird der Behälter in zwei Fächer geteilt, die je vier solcher Bomben aufnehmen. Für Stabbrandbomben werden drei Fächer mit je 30 Bomben geschaffen. Ein elektrischer Haltebügel hält die Bomben bis zum Abwurf im Schüttkasten. Bei Auslösung des Haltebügels können sich alle drei Blechkästen mit ihren zusammen 90 Stabbrandbomben gleichzeitig entleeren. Dabei haben diese Bomben eine Streuwirkung von etwa 120 bis 150 Meter in der Länge und, bei mittlerer Abwurfhöhe aus etwa 2000 Meter, von 30 bis 70 Meter in der Breite. Auf ein gewöhnliches Großstadthaus kommen hiernach in den meisten Fällen kaum mehr als drei bis fünf Stabbrandbomben. Selbst bei großstädtischer Bebauung bedecken die Gebäude höchstens 15 bis 25 Prozent der Gesamtfläche. Danach werden also voraussichtlich etwa 80 Prozent der im Streuwurf abgeworfenen Brandbomben auf die Straße, die Hinterhöfe und Grünanlagen fallen.

Hiernach stehen also gewöhnlich zur Bekämpfung jeder Stabbrandbombe im Großstadthaus eine oder mehrere Personen zur Verfügung. Kleine Häuser, in denen weniger Menschen wohnen, bieten auch nur kleinere Zielflächen und haben mit weniger Bomben zu rechnen. Bei Ausnutzung sämtlicher Aufhängevorrichtungen für Brandbomben ist es einem viermotorigen Flugzeug möglich, etwa 20 Behälter zu je 90 Stabbrandbomben einzubauen. Aber das wird nur selten vorkommen, weil der Gegner immer eine gewisse Zahl Sprengbomben mitnimmt. Da die Stabbrandbombe beim Einschlag und der Entzündung nur ein sehr geringes Geräusch macht, das bei starkem Flakfeuer kaum zu hören ist, sind häufige Kontrollgänge durchzuführen. Zweckmäßig wird ein Angehöriger der Luftschutzgemeinschaft vom Kellereingang aus Straße oder Hof beobachten. Wenn auf Straße oder Hof Brandbomben brennen, ist stark zu vermuten, daß solche auch ins Haus gefallen sind. Dann alarmiert der Beobachter schnell den Selbstschutz des Hauses. So ist es möglich, in spätestens 1 bis 1½ Minuten die Brandbomben im Hause zu finden und rechtzeitig zu bekämpfen. Wird die Ablöschung schnell und sachgemäß durchgeführt, so entsteht auch kein Brand, der den Gegner zu weiteren Bombenabwürfen verlocken würde.

Aus aller Welt

Zuchthaus für Diebstahl an Mitreisenden

Hagen i. W. Wer unter Ausnutzung der Verdunkelung seine Mitreisenden in der Eisenbahn bestiehlt, ist als Volksschädling zu betrachten. Zu diesem Urteil kam das Sondergericht in Hagen, vor dessen Schranken der 37jährige Ferdinand Peters aus Dinschede sich zu verantworten hatte. Peters hatte aus einer Handtasche, die eine Mitreisende offen auf der Bank neben ihm hatte stehen lassen, während sie selbst durchs Fenster hinaussah, eine Geldscheintasche, die 65 RM. bares Geld sowie Lebensmittelkarten enthielt, gestohlen. Das Sondergericht verurteilte den bisher nicht vorbestraften Angeklagten zu einem Jahr Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust.

Sammelaktion für ausgespuckte Kaugummi

Genf. Die amerikanische Presse beklagt sich darüber, daß es nach einer neueren Untersuchung des Carnegie-Instituts heute noch in den USA. an die 16 Millionen Analphabeten gibt. Vom Analphabetentum zu schlechten Manieren ist es nur ein kleiner Schritt. Doch weiß man wenigstens in den Vereinigten Staaten die schlechten Manieren auszunutzen. Eine Firma hat sich das Vorrecht gesichert, die überall auf den Straßen herumliegenden Reste von Kaugummi systematisch zu sammeln und zu verwerten. Es wurden außerdem eigene Abfallkörbe in den Straßen aufgestellt mit der Einladung, die Gummikauer möchten gefälligst die Spezialspucknäpfe benützen, damit der Gummi noch einmal verwertet werden könne. Schon am ersten Tag ihrer Sammeltätigkeit will die Firma 150 000 ausgespuckte Kaugummibätzchen von den Straßen Newyorks aufgelesen haben.

Komischer Kauz stiehlt Telefonteile

Lissabon. Hier wurde ein gewisser José Santana wegen eines sonderbaren Deliktes verhaftet. Der bereits 65jährige Herr, der in besten Vermögensverhältnissen lebte, litt nach seinem eigenen Geständnis schon seit vielen Jahren an der unwiderstehlichen Sucht, Bestandteile von öffentlichen und — wo sich die Gelegenheit bot — auch privaten Telefonapparaten zu stehlen. Bei einer Hausdurchsuchung in seiner Villa entdeckte man im geräumigen Speicher ein ganzes Lager von gestohlenen Telefonbestandteilen. In seiner Aussage erklärte der Dieb, daß ihm das Durchschneiden eines Telefondrahtes stets einen „unbeschreiblichen Nervenkitzel“ verursacht habe, der tagelang anhielt.

Nach Luftangriffen

keine Privatgespräche am Fernsprecher! Du gefährdest sonst luftschutzwichtige Gespräche!

Carola Jhlenburg: Gudula, das hässliche Mädchen

14 (Copyright Franckh'sche Verlagshandlung Stuttgart)

„Nun ja, mich wollen auch viele haben, und ich kümmere mich nicht darum . . . Du weißt, es gibt so ein altes Volkslied, wie es heißt es doch:

Nach meiner Lieb viel hundert Knaben trachten,
Allein, der, den ich lieb, will mein nicht achten . . .

Ich weiß nicht, wieso das so ist, Gudel, aber den will ich oder keinen! Ich bin so verliebt in ihn, so über alle Maßen . . . Seine Augen gefallen mir so, sein ganzes Gesicht, seine Hände . . . Wenn er eine Karte hinwirft oder sich eine Zigarette anzündet, das alles ist so . . . es geht mir so ein — ach, du kannst nicht wissen, wie es ist, du weißt nichts davon, aber ich sage dir, daß es durchdringend ist, verletzend, verwundend! Sei glücklich, daß du es nicht kennst — Denk nur, heute war es sogar so, daß ich ihm die Stiche zugespielt habe, aber er . . . er hat sie nicht genommen, er hat auf eine ganz verrückte Art abgeworfen, so daß er die Stiche dann doch nicht bekam und das ganze Spiel durcheinander geriet! So hochmütig ist er, so hart, — denn er hat es natürlich gemerkt, wie ich ihn angeschwärmt habe, und das ist das allerschlimmste an der Geschichte! Denke dir, du bietest dich an, und der andere tut so, als merkte er nichts und — oder verbittet es sich irgendwie . . . Ist das nicht von allem das Schlimmste?“

Ach, wenn Fidelie geahnt hätte, welch ein seltsamer Schimmer von Genugtuung und Hoffnung in Gudula aufstieg, denn auch Gudula, das häßliche Mädchen, war aus Blut und Seele, war voller Eigensucht und Ichgedanken, die andern dachten nie daran, das war das Seltsame, und deshalb glaubte sie selbst kaum, daß es ihr zukäme.

Sie brachte Fidelie in ihr Zimmer nebenan und half ihr beim Auskleiden. Sie bereitete Zucker mit Baldrian und Wasser zu, eine Art Likör, ließ außerdem eine Tablette auf einem Eßlöffel in Wasser zerfallen und erzählte zwischendurch etwas Physiognomik und Chiromantie.

Als Fidelie wohlversehen im Bett lag und die Tränen schon versiegt waren, hielt sie noch eine Weile Gudulas Hand fest, die große kraftvolle Pianistenhand mit den zuverlässigen rundgefeilten Fingernägeln. Es ging so viel Ruhe und Herzensgüte von Gudula aus, man war so gut bei ihr aufgehoben. Was unordentlich schien, konnte man in ihre Hände legen, und es löste sich darunter auf wie ein verwirrtes Stickgarn.

Es schien so.

Gudula versuchte eben, sich das widerspenstige Haar vorm Spiegel zu glätten, als das Hausmädchen hereinkam. Es sagte: „Fräulein Gudula . . . es ist nur, daß der Vater Sie nachher noch einmal sprechen möchte . . . in seinem Zimmer! Aber es ist sozusagen heimlich, Fräulein Gudula! Und jetzt möchten Sie und Fräulein Fidelie doch zum Abendessen kommen!“

„Sie sehen ja auch so verquer aus“, sagte Gudula und drehte sich um. „Hat's was gegeben?“

Ursula schüttelte den Kopf. „Es ist nur wegen dem Paul“, sagte sie. „Vielleicht ist es so weit und und nun kommt er zum Militär und heiratet mich nicht . . .“

„Ach, er wird doch schon!“ sagte Gudula müde. „Ich will Ihnen ja keine Vorwürfe machen, aber Sie sind ihm ein bißchen nachgelaufen, Ursula! Machen Sie's jetzt mal anders! Lassen Sie ihn gehen, haben Sie keine Zeit für ihn, schreiben Sie vor allen Dingen keine herzzerreißenden Briefe — Sie sollen einmal sehen, wie er dann ankommt! Ganz klein und häßlich kommt er dann an . . .“

Ursula sagte leise: „Ach, wenn Sie einmal mit ihm reden würden, Fräulein Gudula! Er geht nämlich schon mit' ner andern . . . Und ich . . . Mit einer aus'm Büro! Und das ist doch immer ganz was anders, als wenn man nur im Haushalt ist! Die Konkurrenz war schon immer, Fräulein Gudula, die vom Büro sind uns einfach über. Unddabei war ihr Vater bloß Arbeiter, und meiner ist Schneidermeister! Nein, wenn Sie aber mit Paul reden würden — Er ist sonst sehr gut, Sie haben ja die Briefe von ihm alle gelesen . . .“

Gudula schloß die Tür zu Fidelies Zimmer und setzte sich vor den Frisiertisch. „Ja, aber wo soll ich denn mit ihm reden, Ursel!“ sagte sie und legte das Gesicht in die Hand.

Ursel sagte: „Er kommt morgen zum letzten Mal an die Küchentür, um Abschied zu nehmen; denn er muß doch zum Militär —!“

„Ja, ich werde mit ihm reden“, sagte Gudula. „Morgen. Haben Sie den Abendbrottisch — trotzdem ordentlich gedeckt? Ja, morgen, morgen . . . Also — seien Sie zufrieden, Liebe ist kein Spaß, wie ich von vielen Seiten höre, aber dafür muß sie ja auch herzerweichend schön sein!“

Sie ging in das Eßzimmer hinüber, entschuldigte Fidelie so geschickt wie möglich, machte ein lustiges Gesicht und war nach allen Seiten hin bemüht, den Appetit anzuregen, die kleinen Heringe, die Krabben und den garnierten Quark anzubieten. Niemand achtete darauf, daß ihr Gesicht voller Schatten war, müde, bis zum Aeußersten müde!

„Mir schwirrt der Kopf von den Karten!“ sagte der Vater. „Es war so ein Durcheinander heute, und wir alle außer Herrn Aderhusen haben so schlecht gespielt wie die Hottentotten. Falls die schlecht spielen, ich weiß es nicht. Hauptsache, daß du nachher noch ein bißchen Musik machst, Gudel, damit der Tag einen harmonischen Abschluß bekommt. Nur, daß du nicht gerade so etwas Wildes spielst, sondern etwas Liebes — Es ist so etwas Elektrisches in der Luft . . . so eine Unordnung — — —“

Gudula nickte lächelnd. „Wenn du etwas Elektrisches unordentlich nennst, Vater, dann ist bestimmt etwas in der Luft! Vielleicht hat Ursula Liebeskummer, wer weiß? Also ich werde nachher „Guten Abend, gut' Nacht“ spielen“.

„Ach, und ich wäre gerade für etwas Stürmisches“, sagte Frau Fanny, während sie einen von den kleinen Heringen zerlegte. „Für die Appassionata zum Beispiel! Das wühlt so auf!“

Frank Aderhusen sagte vermittelnd, wenn auch kalt: „Aber ich begreife Sie nicht: Warum schalten Sie nicht einfach Ihren herrlichen Rundfunkapparat ein? Da können Sie sowohl dies wie jenes haben, zuerst das Stürmische und hinterher das Sanfte — und in welcher Vollendung!“

Manfred entgegnete mit ungewöhnlich fiebrigem Gesicht: „Nachdem es uns erst einmal aufgefallen war, was für grenzenlose Vorteile der „Mordsapparat“ hat — übrigens wie jeder kleinste Volksempfänger auch — schonen wir ihn gern. Es fiel uns zuerst eines Tages auf, als wir die Tristan-Ouvertüre hörten, während wir gerade Kohlwickel aßen. Und ein andermal zankte ich mich mit Fidelie wegen eines verfehlten Balles beim Tischtennis, während aus dem Lautsprecher Claudio Arrau Schumann spielte. Ja, und da ging es uns auf, Doktor Aderhusen, daß die ganze Welt im Begriff war, durch diese neue Verbreitung einer fabelhaften Erfindung ihre himmlischsten Heerscharen zu den gemeinsten Sklaven zu machen. Die Monteure beratschlagten über eine Autoreparatur, während der Don Juan ertönte, und die Familien schrien vor Lachen bei einer Geburtstagsfeier, während ein unsichtbarer Mann ein Lied von Hugo Wolf sang. Einmal aßen wir am Karfreitag einen Fisch mit entsetzlich vielen Gräten — da hörten wir so zwischendurch die Matthäuspassion von Bach, und es kam gerade so ein unbeschreiblicher Tenorsolo — Sie wissen schon — und da ging einer hin und schaltete den Apparat aus. Ebensogut hätten wir ja auch aufhören können zu essen, aber wir waren so menschlich, lieber die Musik auszuschalten und uns an das Kompott zu halten!“

(Fortsetzung folgt)

Der Tigerzauber / *Eine Erzählung aus Siam*

Von Alexander Keller

Die siamesische Regierung schrieb vor etlichen Jahren den Bau einer Straße aus, die die Städte Bang-Taban in Siam und Tenasserim in Unter-Burma verbinden sollte. Es meldete sich aber kein Bewerber, denn diese Straße sollte durch den schrecklichen Urwald führen.

Ein Jahr nachdem der Bau ausgeschrieben worden war, bewarb sich der Ingenieur John Goodall und die Regierung nahm sein unerwartetes Angebot mit Freuden an, umsomehr, als er sich mit 65 000 Pfund (statt der 85 000 vorgesehenen) begnügte. Es war einigen älteren Beamten wohl bekannt, daß John Goodall — ein ausgezeichneter Ingenieur — bei den Eingeborenen einiger Stämme den Beinamen „Der verrückte, weiße Teufel" führte, sie maßen dem aber keinerlei Bedeutung bei. Bei der Abfassung des Vertrages unterlief ein Irrtum — das Recht Goodalls, im Notfall Arbeiter von den nächstliegenden Dörfern, natürlich gegen entsprechende Bezahlung, zu verlangen — war nicht genau festgesetzt worden und Goodall nützte diesen Irrtum aus. Wie verabredet, sollte er jedem Arbeiter je Tag einen Tikkal Arbeitslohn zahlen — Goodall zahlte einen Tikkal je Woche und so kam es von Anfang an zu schweren Zwistigkeiten zwischen dem Ingenieur und den Eingeborenen, die aber Goodall auf seine Art beilegte — durch rohe Gewalt.

Langsam kam er so bis zum Bamroefluß, ein Urwaldgewässer, dessen Ufer versumpft waren, und konnte nicht weiter, da ihm die nötigen Arbeitskräfte fehlten. Vier Monate hatte Goodall gebraucht, um bis zu diesem Fluß zu kommen und die feuchte Luft, die unerträgliche Hitze wie die ununterbrochenen Aufregungen hatten den starken Mann zermürbt. Er war zum Skelett abgemagert, konnte schwer gehen, schlief nicht mehr und in den dunklen, unruhigen Nächten, in denen Tiger sein Lager beunruhigten und der Totenvogel ihm ununterbrochen seinen traurigen Ruf in die Ohren schrie — war er abergläubisch geworden. Das schlimmste, was einem weißen Mann im Urwald passieren kann.

Am Bamroe angelangt, sandte Goodall eine Botschaft an den Ortsvorsteher des am anderen Ufer gelegenen Ortes Ban-Tun und verlangte von ihm die Beistellung von dreißig gesunden, jungen Arbeitern. Zuerst war der Ortsvorsteher geneigt, dem Ansuchen Folge zu leisten, als er aber den Arbeitslohn, den der Ingenieur zu zahlen bereit war, erfuhr, wies er das Ansinnen glatt ab. Er sandte sogar einen Boten an Goodall und ließ ihm höhnend sagen, er möge sich zum Teufel scheren und seine Straße allein bauen. Zur größten Ueberraschung aller fertigte der Ingenieur diesen Boten ruhig ab und ließ ihm sogar — beim Abschied — einen Fetzen Stoff als Geschenk reichen — später aber rief er den Befehlshaber seiner Wache, den Siamesen Anruddha, und befahl ihm, in der Nacht in vier Booten über den Fluß zu setzen und den Ort zu umzingeln. „Wer fliehen will, wird erschossen", sagte er.

Goodall dachte eine Weile nach. „Ich fahre mit dir."

Dem heißen Tag folgte eine finstere Nacht und im Schutze der Dunkelheit gelang der Plan Goodalls — das Dorf wurde umzingelt, zwei Leute wurden erschossen und im Morgengrauen betrat der Ingenieur die Hütte des Ortsvorstehers. „Ich bin Goodall, der Mann, dem du sagen ließest, er möge seine Straße allein bauen", sagte er, „und ich gebe dir fünf Minuten Zeit, zu überlegen: Willst du mir dreißig Arbeiter ohne Bezahlung stellen, oder willst du hängen."

Der Ortsvorsteher war alt und krank — er fiel vor dem Weißen nieder und versprach, die angeforderten Leute beizustellen.

Am Nachmittag mußte sich Goodall niederlegen, da ihn heftiges Fieber schüttelte —, später ließ er den Ortsvorsteher zu sich kommen und fragte ihn nach den Wegverhältnissen bis zum Kaolwang-Berg.

Maha Ammat, der Diener Goodalls, beugte sich zu seinem Herrn und flüsterte ihm etwas zu. Der Wald und das Fieber hatten den Ingenieur schwach gemacht — sein Gesicht wurde bleich und Furcht stand in seinen Augen.

Er winkte dem Ortsvorsteher. „Komm näher", sagte er leise „und sieh mich an. Du weißt mehr als die anderen — antworte — werde ich von Tigern gefressen werden?"

Der Eingeborene zuckte die Achseln. „Ich weiß es nicht" entgegnete er.

Goodall atmete schwer. „Maha Ammat, mein Diener, behauptet, nur der Tigerzauber könne mich retten ... Ist das wahr?"

Der Ortsvorsteher nickte.

„Dann gib mir den Zauber", flüsterte der Ingenieur.

„Du bist ein weißer Mann", entgegnete der Ortsvorsteher erstaunt. „Seit wann glauben weiße Männer an den Zauber?"

„Gib mir den Zauber und ich will dich belohnen ..." Er hob seine Reitpeitsche und seine eingesunkenen Augen funkelten. „Ich will ihn haben."

Der Ortsvorsteher verbeugte sich tief. „Du sollst ihn haben", sagte er ruhig, „denn du bist mein Herr und ich habe dir zu gehorchen."

Die Nacht kam rasch, die Finsternis verschlang das Licht, der Wald wurde laut und drohend und der Totenvogel begann zu weinen. Goodall lag fiebernd in seiner Hütte, als der Ortsvorsteher zu ihm kam. Er trug einen weiten, gelben Mantel und ein Gefäß in den Händen. Seine Lippen murmelten Gebete. Mit einer Hand schöpfte er eine Flüssigkeit aus dem Gefäß und besprengte damit Goodall und die Lagerstatt — dann entfernte er sich leise, wie er gekommen war. Goodall fiel in einen unruhigen Schlaf — er sah im Traum den finsteren Wald auf sich zujagen, die roten Orchideen fielen in großen Blutstropfen auf ihn und ein unsichtbares Wesen ging tappend durch den Raum. Plötzlich roch er heißen, stinkenden Atem und erwachte — zwei gelbe Augen waren über ihm und er schrie in Angst ... Ein großer Tiger packte ihn bei der Brust und trug ihn ins Freie, in den schwarzen Wald. Dort starb der Ingenieur John Goodall ...

Am Morgen kamen die Ortsbewohner aus ihren Hütten. Der Ortsvorsteher hob seine Arme zur aufgehenden Sonne. „Der weiße Mann ist tot", sagte er, „aber meine Hände sind rein. Ich habe ihn nicht getötet. Ist es so, Maha Ammat?"

„Es ist so", entgegnete Maha Ammat spöttisch. „Du hast meinen Herrn nicht getötet, aber du hast dem Tiger mit Blut den Weg zur Hütte gewiesen, und den weißen Mann mit dem Blut besprengt, da ihn das Tier sonst nicht gefressen hätte. Der Herr des Waldes ließ sich täuschen. Du weißt genau, daß er weiße Männer nicht frißt. Woher hattest du das Menschenblut?"

„Es ist das Blut meines einzigen Sohnes", sagte der Ortsvorsteher und seine Stimme zitterte vor Trauer. „Er tötete sich selbst, um sein Blut zu geben und uns zu retten, denn der weiße Mann hätte uns alle getötet. Verstehst du das?"

„Nein", entgegnete Maha Ammat verwirrt. Er sprach die Wahrheit, denn er war ein Kuli aus der Stadt, der die Freiheit längst vergessen hatte.

Ein Porträt von Oberstltn. v. Freydorf

Die Stadt Karlsruhe ehrte in diesen Tagen durch die Erwerbung eines Porträts von Oberstlnt Rudolf v. Freydorf einen alten Leibgrenadier, der sich um die Fortführung der Tradition der ehemaligen badischen Leibgrenadiere sehr verdient machte. Wir sehen von Freydorf auf dem im Jahre 1912 gemalten Bild im blauen Interimsrock mit rotem Kragen als Hauptmann. Sehr eindrucksvoll hebt sich der Kopf in lichten Farben aus dem tonigen Hintergrund hervor. Das Bild stellt in seiner glücklichen Komposition und ausgewogenen Farbwirkung eine schöne Arbeit des Karlsruher Malers Paul Kusche dar.

Die Muttergottes am Waldrand / *Von Geno Ohlischlaeger*

Mit der Feuerstellung der Batterie, die wir ablösten — es war während der Vorbereitung der Marneoffensive im Juli 1918 — mußten wir einen Beobachtungsstand übernehmen. Für die ersten drei Tage bestimmte der Batterieführer einen Vizefeldwebel und mich dafür. Ein Fernsprecher ging mit, um die Leitung zu legen.

Als ich ein kleines Stück am Waldrand entlang gegangen war, sah ich, einige Meter in den Wald hineingerückt, eine Kapelle liegen.

Das heißt, eine Kapelle war es eigentlich nicht mehr, sie war zum Teil zusammengeschossen, zum Teil, da sie aus Holz gebaut gewesen war, niedergebrannt. Unversehrt stand nur noch eine dem Wald zugekehrte Wand und davor ein Muttergotteshildwerk. Es machte — das war nicht das erstemal bei zerschossenen Gotteshäusern — den Eindruck, als ob die todspeienden Granaten, die sonst nichts schonen, eine Scheu vor der Zerstörung dieser Statue hätten.

Maria und das Kind hatten fast Lebensgröße, und der Mann, der sie aus dem Stein gehauen hatte, mußte Menschen seiner Umwelt zum Vorbild genommen haben, denn die Figuren sahen aus wie eine Mutter und ihr Kind aus unseren Tagen. Vielleicht war der Schöpfer dieses Bildwerkes irgendein Bildhauer aus der Gegend gewesen, unbekannt und ohne großen Ruf in der Welt; ein Künstler war er jedenfalls.

In der zweiten Nacht gegen elf Uhr — ich hatte eben den Vizefeldwebel abgelöst — war es auf einmal zu Ende mit dem Telephonieren: Die Batterie meldete sich nicht, und da nicht anzunehmen war, daß sie in Grund und Boden geschossen sei, mußte die Leitung gestört sein.

Nach einer Weile kam der Fernsprechtechniker; ich zeigte ihm von oben den Weg nach der Kapelle. Die Batterie rief inzwischen schon an, ob jener angekommen sei. Er sollte nicht zur Feuerstellung zurückkommen, sondern bei uns bleiben. Ueberall flammte drüben Geschützfeuer auf: Der Feind begann mit einem lebhaften Störungsfeuer auf unsere Front.

Auf einmal kam der Vizefeldwebel angelaufen. Ein Schuß schlug vor ihm ein. Er warf sich hin, stand wieder auf, da ihm nichts geschehen war, und rief mir zu, daß ich in die Feuerstellung nach einem Sanitäter telephonieren sollte: Der Fernsprechtechniker war schwer verwundet.

In der Batterie hörte ich, daß wir in den letzten Stunden zwei Mann und drei Pferde verloren hatten. Sie versprachen, gleich einen Sanitäter zu schicken.

Der Vizefeldwebel hatte mir gesagt, daß ich um fünf hinkommen sollte zur Ablösung und nicht erst auf ihn warten müsse, da er den Verwundeten nicht allein lassen wollte. So ging ich hin, als die Zeit gekommen war.

„Wie gehts ihm?" fragte ich, als ich unser Lager in der Kapelle betrat. „Der Sanitäter muß bald da sein."

„Er kommt zu spät", sagte der Vizefeldwebel. „Er lebt nicht mehr. Aber er hat einen schönen Tod gehabt; er fieberte lange, und dann sah er auf einmal die Madonna mit dem Kind neben sich mit großen, frohen Augen an. „Es ist gut, daß ihr da seid!" sagte er leise; sicher hat er geglaubt, er sei zu Hause, und das seien seine Frau und sein Junge. Er lächelte, und dann war es aus mit ihm."

Ich trat näher und sah den Toten daliegen. Und wirklich: In seinem Ausdruck war nichts vom Schmerz der tödlichen Verletzung zu sehen; auf seinem Gesicht lag der große Friede.

Liszt und der Straßenkehrer

In Paris wurde Liszt einmal auf einer der belebtesten Boulevardstraßen von einem Straßenkehrer um ein Almosen angesprochen. Der Künstler entgegnete: „Das tut mir sehr leid; ich habe gerade kein Kleingeld und nur einen 50-Franken-Schein bei mir."

Zeichn. Marilene Mössl

„O lieber Herr", sagte der Straßenkehrer, „lassen Sie mich den Schein in einem Laden wechseln. Sie müssen aber so freundlich sein und auf meinen Besen aufpassen."

„Gern", erwiderte lachend der Meister, „ich will ihn halten, bis Sie zurückkommen."

Rasch verschwand der andere um die nächste Ecke und Liszt war mit seinem Besen allein. Da kam ein Bekannter. Der rief schon von weitem: „Aber lieber Meister, in welchem Aufzug muß ich Sie hier sehen? Was wollen Sie hier auf dem Boulevard mit dem Besen?"

Liszt gab ihm Bescheid. Als aber der Straßenkehrer nicht gleich zurückkam, sprach der Freund, der erst gelacht hatte, jetzt ernst: „Sie können hier lange warten, vielleicht bis zum jüngsten Tag! Von Ihren 50 Franken werden Sie wohl niemals etwas wiedersehen."

Aber schon kam der Straßenkehrer in langen Sätzen daher und zählte mit freudigen Augen das gewechselte Geld in des Komponisten Hand. „Schön, mein Lieber", sagte Liszt, „und bravo! Es freut mich, daß ich mich in Ihnen nicht getäuscht habe. Hier haben Sie Ihren Besen wieder, und da nehmen Sie von mir diese 25 Franken! Weitere 25 Franken wird Ihnen der Herr da einhändigen, als Strafe dafür, daß er sich erlaubt hat, an der Ehrlichkeit eines Straßenkehrers zu zweifeln."

Liszts Bekannter war nicht arm und mußte wohl oder übel die Buße tun.

„Blütenbaum"
Scherenschnitt Anita Junghanns

Amor und die Zahnbürste

Von Felix Riemkasten

Es gab ein großes Gedränge um einen Mann herum, der aus dem Koffer verkaufte. Wo etwas verkauft wird, heutzutage, rennt alles, um mitzukaufen. Wir mußten die Hälse sehr lang machen, um überhaupt sehen zu können, was es da gab. Da sahen wir dann märchenhafte Sachen, beispielsweise Zahnbürsten. Eine Mark zwanzig das Stück!

„Mir auch eine", sagte ich, aber natürlich kam es mir selbst lächerlich vor, der Gedanke, ich könnte sie etwa bekommen.

„Sie kriegen keine", sagte der Mann. „Ich verkaufe hier erst mal nur für Soldaten. Die brauchen das nötiger."

„Und ich kriege auch keine?" fragte ein junges Mädchen und gedachte, mit einem Blick das Rennen zu machen, einem Blick und einem Lächeln. Was kann aber schon einem unrasierten Kofferverkäufer das Lächeln bedeuten? Ist es echt? Hat es Wert?

„Nein", sagte er, „Sie auch nicht, Frollein!"

„Geben Sie mir eine", verlangte ein Soldat, und siehe, er bekam sie, während wir alle den Atem anhielten. Und dann ging der Soldat hinter die Ecke, wobei er das Mädchen ansah, und dann errötete das Mädchen hold und ging ebenfalls hinter die Ecke, und dort lachten sie sich beide an, verschmitzt, beglückt und etwas schämig. Da bekam dann das Mädchen die Zahnbürste, sie gab dem Soldaten das Geld zurück, und dann ... Nun hätten sie eigentlich auseinander gehen können, das heißt, das konnten sie nun wohl nicht gut, und das Mädchen (das nun die Zahnbürste hatte) ... und die vielen Leute, die es schließlich gesehen hatten ...

„Nein, Frollein", sagte der Soldat und strich sich sehr hungrig den Koppelriemen glatt und errötete und ... „Nö, nö", sagte er, „bitte schön, wieso denn?"

Also keinen Lohn, keinen Dank extra, ach, und es war ein nettes, rotgewordenes und von Herzen dankbares Mädchen, aber sie konnte es nicht gut sagen ... Und er konnte es nicht gut verlangen.

Da besann sich ein älterer Herr auf seine Jahreswürde und sprach ihnen beiden das befreiende Wort. Er sagte: „Unsinn", sagte er, „nun gehen Sie beide und trinken eine Tasse Kaffee, denn sowas wärmt das Herz."

Das Schöne aber kam nun. Der Soldat wurde schrecklich rot, aber er fühlte sich jetzt deutlich sichtbar glücklich, und er krächzte: „Danke schön, danke!"

So kam es, daß die zwei eine Tasse Kaffee trinken gingen. Und es war eine Abrückegarnison, Richtung Rußland. Ach ja, ein kleiner Schub befördert manches, das sonst stockend stehen geblieben sein könnte, eingerostet auf den Schienen, denn der Mut, einen Bunker zu nehmen, ist ganz verschieden von dem Mut, etwas zu sagen, was bei manchem Menschen so schrecklich schwer von der Zunge geht.

Zwei Raucher / *Von R. Weber von Webenau*

Joachim und Johannes waren unentwegte, starke Raucher, verwöhnt und auf guten Tabak eingestellt. Joachim rauchte bloß die feinsten Zigarren, Brasil und ähnliche exotische Glimmstengel, Johannes nur echte türkische Zigaretten mit dem allerfeinsten, milden Aroma dieser zarten Tabakspezialitäten.

„Ich könnte ohne meine feinen Zigarren nicht leben!" meinte immer Joachim.

„Und ich nicht ohne meine türkischen Zigaretten!" sagte Johannes.

*

Die Zeiten änderten sich. Joachim ist noch immer ein starker Raucher. Aber er raucht nicht mehr Brasil, sondern mindere Sorten. Wieder einmal trafen sich nun beide.

„So eine Zigarillo ist nicht einmal schlecht!" erklärte Joachim. „Was rauchst Du, Johannes? Noch türkische Zigaretten?"

Johannes schüttelte den Kopf.

„Schon lange nicht mehr! Jetzt rauche ich selbstgestopfte Zigaretten!"

„Ich könnte ohne Zigarillo nicht leben!" gestand Joachim.

„Und ich nicht ohne Gestopfte!" sagte Johannes.

Wieder änderten sich die Zeiten. Die beiden Raucher treffen sich wieder.

„Servus Joachim!"

„Servus Johannes!"

„Rauchst Du noch?"

„Selbstredend! Und Du?"

„Natürlich!"

Beide gehen rauchend, stillschweigend nebeneinander. Da sagt Johannes: „Rauchst Du noch Zigarillos?"

„Nein!"

„Was denn?"

„Stumpen! Einfache, bescheidene Stumpen! Aber Du wirst lachen, Johannes mir schmecken sie! Und Du, Johannes, rauchst Du noch gestopfte Zigaretten?"

Johannes schüttelte den Kopf: „Ich rauche keine Gestopfte".

„Was denn? fragte Joachim.

Da sagte Johannes: „Ich stopfe nur mehr Geraucht!"

Die beiden Raucher leben noch immer, rauchen und sind zufrieden ...

Schlagfertigkeit

Von Rudolf Schwanneke

Generalfeldmarschall von Roon, der Neugestalter der preußischen Armee, offenbarte nicht nur in soldatischen Taten eine erstaunliche Schlagfertigkeit, sondern auch in Worten, wodurch er bereits als Fähnrich die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf sich lenkte.

Bei einer Instruktionsstunde der künftigen Vaterlandsverteidiger, der gelegentlich ein höherer inspizierender Offizier beiwohnte, richtete dieser, der auf die Schlagfertigkeit des jungen Fähnrichs aufmerksam gemacht worden war, an Roon plötzlich die Frage: „Fähnrich, welche Breite hat die Seine bei London?"

„Genau die gleiche wie die Themse bei Paris, Exzellenz", lautete prompt der Bescheid des jungen Roon, der durch seine Antwort dem vergnügt schmunzelnden General bewies, daß er sich weder verblüffen, noch in Verlegenheit bringen ließ.

Stilblüten

„Beim Betreten des Saales fiel uns sofort der große Kronleuchter ins Auge."

*

„Die Wirtin trug den Kuchen herein, und alle setzten sich darauf."

*

„Als der Kellner dem Gast die bestellten Eier gebracht hatte, verfiel der Fremde in dumpfes Brüten."
Ha.

*

Mädi ist mit seiner Mutter bei der Tante gewesen, die ein Kindchen bekommen hat. Mädi besieht das Kindchen und beobachtet alles genau was vorgeht. Auf dem Heimwege sagte es nachdenklich zur Mutti: „Weißt du, Mutti, was ist denn eigentlich der Unterschied zwischen einem Wochenbett und einem Sonntagsbett ...?"
Ha.

BADEN UND ELSASS

Wieder eine Steigerung von 63 Prozent

Die Sammlung der Wehrmacht für das WHW. brachte auch in unserem Gau ein ausgezeichnetes Ergebnis. Gesammelt wurden 2 134 111,06 RM. oder 61,12 Pfg. pro Kopf. Damit wurde eine Steigerung von 823 672,22 RM. oder 62,85 Prozent erzielt. Bester Kreis mit 145,24 Pfg. pro Kopf ist Stockach. Mit 431 Prozent verzeichnete er gleichzeitig die beste Steigerung.

*

Eppingen: Nach fast zweijähriger Tätigkeit in dem hiesigen Lager des weiblichen Arbeitsdienstes scheiden die Maidenführerin Schulte, die nach Gengenbach berufen wurde, und die Jungführerin Kost von hier. (er)

Sinsheim: Im April zeigt die Gaufilmstelle in folgenden Gemeinden den Film „Rembrandt": Bad Rappenau, Grombach, Adersbach, Steinsfurt, Weiler, Hoffenheim, Zuzenhausen, Eschelbronn, Neidenstein, Waibstadt, Epfenbach, Reichartshausen, Helmstadt, Neckarbischofsheim, Obergimpern, Siegelsbach. Die Vorführung erfolgt vom 17.—30. April. (er.)

Rohrbach (b. Sinsheim): Da die Errichtung eines Kindergartens in einem Steingebäude zur Zeit auf unüberwindliche Schwierigkeiten stößt, andererseits die Vorteile eines NSV.-Kindergartens unbestreitbar sind, so soll jetzt hier ein Behelfsbau aus Holz errichtet werden, zu dessen Instandsetzung freiwillige Helfer aufgerufen werden. (er)

Bruchsal: In einer ganztägigen Schulung der Abteilungsleiterinnen des Hilfsdienstes vom Deutschen Frauenwerk sprachen Gaufachbearbeiterin Frau Jahn über den Luftschutz und Frau Flamm als Gaufachbearbeiterin für Nachbarschaftshilfe. — In einer Tagung der Führer und Führerinnen vom DRK. des Kreises Bruchsal sprach DRK.-Oberfeldführer Dr. Denzel über die Ziele der DRK.-Arbeit.

Unteröwisheim: In der hiesigen Kindergruppe bereitete Frl. Trautmann-Bruchsal den Kleinen mit Märchenerzählungen und Filmbildern einen freudigen Nachmittag. (au)

Gondelsheim: Als Abschluß des Schuljahres veranstaltete die Landw. Berufsschule Gondelsheim eine schlichte Feier, die von der Lehrerin Frl. Zaiser geleitet wurde. — Die 14 Jungens, die hier ihr Landdienstjahr absolvieren, wurden von Landdienstgefolgschaftsführer Kleinhans-Bruchsal eingeführt. Bei der folgenden schlichten Feier wies Ortsgruppenleiter L. Uebelhör auf die Bedeutung der landwirtschaftlichen Arbeit hin. (er)

Obergrombach: Die Rebenaufbaugenossenschaft hielt am Sonntag ihre erste Hauptversammlnug ab, die vom Vorsitzenden Bürgermeister Wolf geleitet wurde. Rechner Pius Lindenfelser gab den Geschäftsbericht bekannt. Für das im Laufe des Jahres ausgeschiedene Aufsichtsratsmitglied Leopold Müller wurde Richard Lindenfelser gewählt. Weinbauoberinspektor Meinke (Durlach) sprach über die Vorteile, die sich für die Gemeinde aus der Musteranlage ergeben. Landwirtschaftsrat Engelhard sprach über die Finanzierung und teilte mit, daß bereits 20 Genossenschaften auf der gleichen Grundlage errichtet wurden.

Pforzheim: Im Alter von fast 90 Jahren starb in Bad Rappenau das älteste Ehrenmitglied der ehemaligen Liedertafel (jetzt Städt. Singchor), Karl Malteur. Karl Malteur war über 50 Jahre Sänger des Vereins.

Forbach: Die Forbacher Lichtspiele bringen den mit dem höchsten Prädikat „Film der Nation" ausgezeichneten Film „Die Entlassung". Er gestaltet einen tragischen Wendepunkt der deutschen Geschichte und schildert die dramatischen Ereignisse, die zur Entlassung Bismarcks führten.

Kehl: Am Sonntag vormittag 11 Uhr findet in Kehl im Barbarossasaal die Aufnahmefeier in die NSDAP. statt. — Am Montag abend 19 Uhr erfolgt die feierliche Aufnahme bezw. Einreihung des Jahrgangs 1932/33 in das Deutsche Jungvolk bezw. in den Jungmädelbund im Barbarossa-Saal. — Am Geburtstag des Führers findet in allen Ortsgruppen des Kreises Kehl eine schlichte Feierstunde statt.

Lahr: In Anwesenheit von Kreisleiter Burk tagten die Bürgermeister und Ratschreiber des Landkreises unter dem Vorsitz von Landrat Strack im Hohbergsee-Hotel. Besprochen wurden zahlreiche aktuellen Fragen. (r)

Freiburg: Fabrikant Max Beierle konnte seinen 70. Geburtstag und zugleich sein 50jähriges Arbeitsjubiläum begehen. (r)

Görwihl: Der Hauptort des Hotzenwaldes, der 800 Einwohner zählende, durch seine Textilindustrie bekannte Marktflecken Görwihl, wird 1093 (vor 850 Jahren) in Thurgauer Urkunden erstmals genannt. Hier tagte früher das Hauensteiner Wochengericht. In den Salpeterkriegen der Hotzenwälder spielte Görwihl eine wichtige Rolle. 1805 kam der Ort von Oesterreich an Baden.

Dürrheim: Das Kinderheim „Haus Hilda" kann auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Ursprünglich Privat-Kinderheim, wurde es 1928 Vertrags-Kurheim der Berufskrankenkasse für Kaufmannsgehilfen, Sitz Hamburg. (r)

Aus dem Pfinztal

Der Gefreite Heinrich Sand aus Grötzingen erhielt das Eiserne Kreuz 2. Kl. — Heinrich Daubenberger, Hildastraße, feierte am 14. April sein 40jähriges Arbeitsjubiläum. Er wurde von der Betriebsführung und den Mitarbeitern geehrt. — Das Postamt zahlt die Angestellten- und Militärrenten am 28. April, die Invaliden- und Unfallrenten am 30. April aus.

Gefreiter Lothar Jock aus Wöschbach erhielt das Eiserne Kreuz 2. Kl.

Die Spar- und Darlehenskasse Jöhlingen hielt ihre Generalversammlung ab, auf der Vorstand Schell einen Bericht über die erfolgreiche Tätigkeit der Kasse erstattete. — Der Nähkurs der NS.-Frauenschaft wurde mit einer Ausstellung beendet. — Frl. Weis aus Karlsruhe sprach in der Frauenschaft über Rassenpolitik.

In Stupferich lief der Film „Wetterleuchten um Barbara".

14000 Kinder erwarten unsere Gastfreundschaft / Meldet Freistellen für die kleinen Gäste bei der NSV.

Neben der Erweiterten Kinderlandverschickung, die vor allem Müttern und Kindern aus den luftgefährdeten Gebieten offensteht, wird die Allgemeine Kinderlandverschickung, durch die Kindern aus allen Gauen Deutschlands ein vierwöchiger Erholungsaufenthalt geboten wird, weitergeführt. Für den Gau Baden/Elsaß ist für das Jahr 1943/44, vom 1. April 1943 bis 31. März 1944, eine Aufnahme von 14 000 Kindern, die meisten aus den Gauen Hessen-Nassau, Mainfranken, Moselland, Niederdonau, Westmark, Württemberg, vorgesehen. Unser Gau entsendet seinerseits 7500 Kinder. Diese werden — außer im eigenen Gaugebiet — Aufenthalt in den Gauen Hessen-Nassau, Mainfranken, Niederdonau, Tirol, Westmark und Württemberg finden.

Um all den 14 000 Jungen und Mädeln aus den anderen Gauen für vier bis fünf Wochen Erholungsaufenthalt bieten zu können, wendet sich die NS.-Volkswohlfahrt wieder an die so oft bewährte Gastfreundschaft unserer oberrheinischen Bevölkerung. Die Ortsgruppenamtsleitungen der NSV. nehmen jederzeit Meldungen entgegen.

Nur durch die Gauadoptionsstelle der NSV.

Wie bereits mitgeteilt, wurde bei der Gauamtsleitung der NSV. eine Gau-Adoptionsstelle errichtet, die sämtliche Adoptionsangelegenheiten im Gau Baden-Elsaß bearbeitet. Alle entsprechenden Anfragen sollen daher nur an die Gau-Adoptionsstelle im Amt für Volkswohlfahrt, Gau Baden, Straßburg, Gauhaus, Pioniergasse 2, gerichtet werden. Ebenso werden Spenden für die Hinterbliebenen der Stalingradkämpfer nur von dieser Stelle auf das Postscheckkonto 360, Karlsruhe, entgegengenommen.

Musikalischer Wettstreit der HJ.-Banne

Zwischen den zwölf besten gemischten Spielscharen des Gebietes Baden finden im April und Mai Wettbewerbe statt, um die leistungsfähigste für eventuelle Sondereinsätze herauszufinden. Sie begannen mit je einem Treffen in Karlsruhe und Waldshut. In Karlsruhe waren es die Banne Karlsruhe, Pforzheim und Weißenburg, die ein auserwähltes Programm und großenteils sehr ausgefeilte Leistungen aufwiesen. Karlsruhe ging aus dem Wettbewerb mit einem knappen Vorsprung von drei Punkten vor Pforzheim als Sieger hervor.

In Waldshut war Konstanz mit acht Punkten Sieger vor Lörrach. Der nächste Wettkampf wird zwischen den Bannen Straßburg, Freiburg und Lahr in Lahr ausgetragen, während in Heidelberg die Banne Mannheim, Heidelberg und Bruchsal kämpfen werden. Der Schluß-Wettbewerb wird zu einem späteren Termin in Straßburg zwischen den vier Siegern aus den jetzigen Wettbewerben stattfinden.

Zeitig an die Eierablieferung denken!

Bekanntlich legen die Hühner im Frühjahr am meisten und im Sommer lassen sie nach. Gerade in der warmen Jahreszeit wird im eigenen Haushalt ein Ei am ehesten gebraucht. Außerdem drängt dann die Arbeit und die Bäuerin hat oft wenig Zeit für Küchenarbeiten. Darum ist es ratsam, mit der Eierablieferung frühzeitig zu beginnen und sie jetzt möglichst zu beschleunigen. Wer seine Pflicht bald erfüllt, braucht keine Sorge zu haben, daß er später in Schwierigkeiten kommt.

Der Staatsanwalt hat das Wort

Schwere Strafen gegen Schwarzschlächter

Das Sondergericht Mannheim erkannte am 8. April 1943 gegen den am 14. 7. 1904 in Rheinsheim geborenen und dort wohnhaften Metzger Otto Brecht, gegen den am 13. 11. 1904 in Hockenheim geborenen, in Wiesental bei Bruchsal wohnhaften Fuhrunternehmer Karl Schmeckenbecher und den am 13. 7. 1911 in Wiesental geborenen und dort wohnhaften Metzger und Wirt Ernst Schweikert wegen Schwarzschlachtungen auf Zuchthausstrafen von 3, 2 und 1 Jahr und 3 Monaten. Die Genannten haben in der Zeit von Sommer 1941 bis Herbst 1942 in erheblichem Umfang Schwarzschlachtungen vorgenommen. Brecht hat auf diese Weise insgesamt etwa 630 Kilogramm Fleisch, Schweikert rund 160 Kilogramm Fleisch der öffentlichen Bewirtschaftung entzogen und Schmeckenbecher hat nach vorheriger Vereinbarung mit Brecht von diesem eine schwarzgeschlachtete Kuh im Gewicht von 4 Zentner und ein Ferkel im Gewicht von 10 Pfund gekauft, nachts mit einem Lastwagen geholt und das schwarzgeschlachtete Fleisch an andere Metzger abgesetzt oder abzusetzen versucht. Der größte Teil dieses Fleisches konnte noch rechtzeitig sichergestellt werden. Gegen Schweikert, der bis zur Verhandlung der Wehrmacht angehörte, wurde zugleich auf Wehrunwürdigkeit erkannt. Die Helfershelfer kamen mit Gefängnisstrafen davon.

Auch diese schweren Strafen sollen wieder eine deutliche Warnung vor dem verderblichen und gemeinschaftswidrigen Verbrechen der Schwarzschlachtung sein.

Wie der Vorsitzende in der Urteilsbegründung hervorhob, werden die Sondergerichte zu noch schwereren Strafen gegen Schwarzschlächter übergehen, wenn die bisher erkannten Strafen in Zukunft nicht die erhoffte Wirkung erzielen sollten.

Hasen- und Entenbraten mit bitterem Nachgeschmack

Im Spätsommer und Herbst 1941 wurden die Einwohner von Nimburg a. Kaiserstuhl durch Diebstähle von Stallhasen, Hühnern und Enten beunruhigt. Wie sich dann herausstellte, waren daran beteiligt — entweder aktiv oder als Schmiereststeher — der in Nimburg wohnhafte 31 Jahre alte Franz Geschwind aus Achern, ferner der 18jährige Georg L. und der gleichaltrige Heinrich Sch., beide aus Nimburg. Am meisten setzte das bratenlüsterne Diebes-Kleeblatt einer Gastwirtin zu, aus deren Geflügelbestand nach und nach drei Enten gestohlen wurden; auf einer Diebesfahrt nach Eichstetten erbeuteten G. und Sch. einen Stallhasen. Sonst hielt sich der in der Diebespraxis erfahrene, mit einschlägigen Vorstrafen belastete G. mehr im Hintergrund, er hat aber zweifellos auf die zwei jüngeren Genossen als Anstifter und Hehler antreibenden Einfluß ausgeübt. Die gestohlenen Tiere wurden von den Langfingern abgeschlachtet und gemeinsam verzehrt. — Die Strafkammer in Freiburg verurteilte den Geschwind wegen Diebstahls im Rückfall, Anstiftung zum Diebstahl und Hehlerei zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und zu zwei Jahren Ehrverlust; auf L. entfiel eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten und auf Sch. eine solche von vier Monaten. Von der Anklage des Benzindiebstahls wurde G. freigesprochen. (ft)

Eifersüchtiger Messerheld

In einem Hause in der Bussemergasse in Heidelberg verletzte ein eifersüchtiger Liebhaber eine verheiratete Frau durch Messerstiche und brachte sich dann selbst leichte Schnittwunden am Halse bei. Der Zustand der Frau ist infolge des starken Blutverlustes — es wurden die Pulsadern durchschnitten — bedenklich.

Heimatspiegel aus Ettlingen und dem Albtal

Die Feier zum Geburtstag des Führers ist am Dienstag um 20 Uhr in der Stadthalle. Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen werden zu dieser Feier eingeladen. Für die politischen Leiter und Parteigenossinnen ist die Teilnahme Pflicht. — Morgen findet die Aufnahme der vorgeschlagenen Angehörigen der HJ. und des BDM. beider Ortsgrupen in der Geschäftsstelle der Partei, Schillerstr. 7, statt. — Am Montag, um 20 Uhr, haben sich alle Jungen und Mädel des Jahrganges 1933 in der Stadthalle zur Aufnahme der Zehnjährigen in das DJV. und den JMV. einzufinden. Die Eltern und Angehörigen der Kinder sind zu dieser Aufnahmefeier eingeladen. Die gesamte HJ. nimmt an der Feier in Uniform teil. Die Politischen Leiter sowie alle Parteigenossen und Parteigenossinnen werden zur Teilnahme ersucht. — 75 Jahre alt wird am Montag Elektroinstallateur Hermann Bayer. Der Jubilar geht heute noch, soweit die Umstände es erlauben, täglich seinem Beruf nach. — Fabrikant Hermann Buhl vollendete gestern sein 75. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß gab die Kriegerkameradschaft 1882 ihrem Kameraden und Ehrenmitglied ein Geburtstagsständchen. Eine Abordnung unter Führung des stellvertretenden Kameradschaftsführers Stahl überbrachte die Glückwünsche der Reichs-, Gau- und Kreisführung. — In den Uli ist ab heute der heiterbeschwingte Film „Ein Zug fährt ab" zu sehen.

Am Freitagabend trat der Ortsring für Volksaufklärung und Propaganda der beiden Ortsgruppen zusammen. Einleitend legte Pg. Wenz Sinn und Zweck des Ortsringes dar. Propagandaleiter Pg. Weber sprach dann über kulturelle Fragen und über die monatlichen Zellenbesprechungen. — Am Sonntagvormittag zwischen 8 und 10 Uor müssen sich diejenigen Frauen, die von den Blockleitern eine Vorladungskarte erhalten haben, auf den Geschäftsstellen ihrer Ortsgruppen melden. — Der Fußballverein Ettlingen spielt morgen nachmittag in Karlsruhe gegen den Polizeisportverein.

*

Bruchhausen: Das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. erhielt der stellvertretende Bürgermeister Theodor Becker. —Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurde der Obergefr. Edgar Steinbrenner ausgezeichnet. — Im Osten starb den Heldentod der Obergefreite Otto Graf, Sohn der Witwe Karoline Graf. — Das 2. Schaukochen, durchgeführt von der NS.-Frauenschaft, war wieder gut besucht. (ft)

Spessart: Im Osten erlitt Obergefreiter Ludwig Abend von hier den Heldentod. (Ha.)

Spiele der 1. Klasse

Die Spiele der 1. Klasse sind: Forchheim — Olympia, Südstern — VfR. Durlach, Germania — Aue, Frankonia — KFV., Polizei — Ettlingen, Rüppurr — Beiertheim und Neureut — Bulach.

Keglermeisterschaften

Im Rahmen der kürzlich in Mannheim begonnenen Gaumeisterschaften finden morgen in der Sporthalle des Karlsruher Keglervereins, Kaiser-Allee, mehrere Entscheidungen statt.

Schwimmwettkämpfe der Hitlerjugend

Im Rahmen einer sportlichen Großveranstaltung finden am morgigen Sonntag im Städt. Vierordtbad die diesjährigen Gebietsprüfungswettkämpfe der HJ. und des BDM. statt. Bei diesem Treffen werden wir die bisher erfolgreichsten Schwimmer und Schwimmerinnen der Banne Freiburg, Konstanz, Mülhausen, Kolmar, Straßburg, Pforzheim, Heidelberg, Mannheim und Karlsruhe am Start sehen. Das Kraulrennen der Schwimmer dürfte eine klare Sache für den deutschen Jugendmeister Reinhard (Nikar Heidelberg) sein, während beim 100-Meter-Brustschwimmen mit Seitel (Karlsruhe) gerechnet werden kann. Bei den Schwimmerinnen kann man mit einiger Spannung dem Start der Karlsruherin Lieb entgegensehen, die durch ein eisernes Training schon recht beachtliche Leistungen erzielte. Weiterhin wird eine 10 mal 50-Meter-Staffel der Pimpfe ausgetragen. gs.

Hilde rät den Frauen

Billiges Frühlingsgemüse

Wenn der Gründonnerstag kommt, denken wir jedesmal an die Gepflogenheit, an diesem Tage frisches Frühlingsgemüse auf den Tisch zu bringen. Wir erinnern uns daran, einmal gelernt zu haben, daß schon unsere germanischen Vorfahren, lange bevor der Gründonnerstag im Kalender erschien, die Sitte hochhielten, das erste junge Grün als Wildgemüse feierlich-festlich auf den Tisch zu bringen. Der wache Instinkt des naturnahen Menschen wußte auch ohne Kenntnis von der Vitamin-Wissenschaft um den hohen gesundheitlichen Wert der Wildgemüse.

Wir modernen Menschen in den volkreichen Städten haben diesen Sinn langsam verloren. Obgleich heute die Wissenschaft uns lehrt, daß die Wildpflanzen den Kulturgewächsen im Gehalt an Mineralstoffen und Vitaminen zumeist weit überlegen sind, stehen wir immer noch lieber im Geschäft um einen Salatkopf an, anstatt uns die Schätze heimzuholen, die draußen in Wald und Feld üppig wachsen und leider immer noch größtenteils der menschlichen Ernährung verlorengehen.

Bitte, machen Sie jetzt nicht den Einwand, daß Sie ein Stadtkind seien und so gut wie gar nichts von der heimischen Flora kennten, oder etwa den, daß sie mitten zwischen den Häuserzeilen wohnen und viel zu lange brauchen würden, bevor Sie „im Wald und auf der Heide" Ihre Jagd nach dem Grünzeug aufnehmen könnten; es gibt so viele Wildpflanzen, die vornehmlich unsere Siedlungen begleiten und an Gartenhecken und auf Bauplätzen auch der städtischen Randbezirke häufig vorkommen.

Da wäre zunächst die Brennessel. Bitte, haben Sie keine Angst mehr vor ihr, was immer sie Ihnen auch schon antat! Sie brauchen nur recht fest und beherzt zufassen, damit werden die Nesselhaare bei den jungen Trieben unschädlich gemacht. Wir bevorzugen natürlich die jungen Brennessein und dünsten sie wie Spinat. Das Gemüsewasser muß unbedingt zur Tunke verwendet werden. Wer den kräftigen Geschmack nicht liebt, kann etwas Milch zusetzen.

Außerdem ist Ihnen doch sicher auch der Löwenzahn kein Unbekannter? Auf Rasenflächen und Brachland liegen seine jungen tiefgezahnten Blattrosetten jetzt sonnenhungrig wie große Taler flach an der Erde. Die jungen Blättchen ergeben einen guten Salat, der bei uns in Baden und im Elsaß schon seit langem als Delikatesse bekannt ist. Er wird — wie alle Wildsalate — mit Essig oder Zitrone, Milch und etwas Salz und Zucker angemacht, auch eine gekochte Mayonnaise eignet sich immer zum Anrichten von Wildsalat. Und schließlich ist da noch das gute Gänseblümchen, das wir alle kennen. Seine jungen Blattrosetten eignen sich ebenfalls als Salat und aus den noch geschlossenen Blüten können wir die deutschen Kapern selbst herstellen.

Wenn wir diese drei „Stadtbekannten", Brennessel, Löwenzahn und Gänseblümchen, zu gleichen Teilen mischen und sie sehr fein gehackt einer Knochenbrühe mit Nudeleinlage beigeben, so haben wir eine köstliche Frühlingssuppe, die die Lebensgeister wecken hilft. Zu halben Teilen schaumig gerührte Butter und Margarine können wir gleichfalls mit ihnen vermischen zu einem gesunden Brotaufstrich. Wir sehen, schon diese drei bekannten und allen erreichbaren Wildpflanzen bieten uns vielfache Verwendungsmöglichkeiten. Sie werden uns bald weiterführen zu den Standplätzen von Sauerampfer, Brunnenkresse, Taubnesseln, Rapünzchen und Scharbockskraut.

Hilde.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

AUS KARLSRUHE

„Unsere Opfer dürfen nicht vergeblich sein ..."

Zur Haussammlung für das Rote Kreuz

Diese Worte schrieb ein Gefreiter von der Ostfront und gab mit ihnen dem schlichten und ergreifenden Bekenntnis seines soldatischen Erlebens während der harten Winterschlacht im Osten den Abschluß.

Wir sind unseren Soldaten aufs engste verbunden, nicht nur im ehrenden Gedenken, sondern auch durch die helfende Tat. Und wenn nunmehr das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz an die Gebebereitschaft appelliert, so gibt es keinen, der diesen Ruf nicht verstanden hätte in seiner ganzen Bedeutung. Ebenso wie unsere Truppen ihre Leistungen bis zu einem Höchstmaß gesteigert haben, wollen wir im Gedenken an ihre bisherigen, gegenwärtigen und noch kommenden Aufgaben zum verstärkten Einsatz bereit sein, wenn die Hand der Heimat die Wunden des Krieges mitlindern soll.

Kameradschaft bewährt sich hundertfältig in den vordersten Linien, wenn es gilt, Verletzte zu bergen, ihnen erste Hilfe zu leisten. Kameraden wollen auch wir werden im Dienst an unseren verwundeten Soldaten beim Ausbau der weiteren Maßnahmen zu ihrer Genesung; Kameraden, die das Gebot der Stunde zur Pflicht des Herzens gemacht haben.

Endlich „greifbar"

Diese beiden „Urlauber", die so umschlungen, sich völlig allein fühlend, vor uns durch die Anlagen schlenderten, schienen uns so rührend und ausgesprochen ein Symbol für unsere Zeit, daß wir diesen Schnappschuß einfach machen mußten.

Als wir die beiden Glücklichen dann ansprachen und unseren Diebstahl beichteten, erzählte uns die kleine Schaffnerin, daß „ihr

(Aufnahmen: Kanzleiter)

Soldat" seit 1½ Jahren den ersten Urlaub habe. Sie hatte gerade den Ring zu fahren, als er plötzlich zu ihr auf die Plattform stieg. Das Wiedersehen konnte sie nicht schildern, sie konnte nur sagen, daß ihr Urlauber dann drei Runden auf dem Ring mitgefahren ist, bis sie abgelöst wurde und Hand in Hand, so greifbar nahe, wie es unser Bild zeigt, mit ihm in den Frühling wandern durfte.

Konsularische Vertretung Italiens

Die Königlich-Italienische Regierung hat in Karlsruhe ein Kgl. Generalkonsulat errichtet. Zum Amtsbereich dieses Generalkonsulats gehört auch das Land Baden mit Ausnahme des Kreises Kehl. Daneben bleiben noch die Kgl. Italienischen Vizekonsulate in Mannheim und Freiburg bestehen. Die Zuständigkeit des Kgl. Italienischen Generalkonsulats in Frankfurt a. M. für das Land Baden entfällt damit. Dem Leiter des neuerrichteten Generalkonsulats Karlsruhe, Generalkonsul Dr. Ugo Guida, ist seitens des Reiches unterm 6. April 1943 das Exquatur erteilt worden. Das Generalkonsulat befindet sich in Karlsruhe, Wendtstr. 19, Fernsprecher 9666.

Ortsbriefe wurden verbrannt / Das Verkehrswesen von Karlsruhe von anno dazumal

Wie dürftig noch im Anfang des 19. Jahrhunderts das Verkehrswesen in Karlsruhe war, ist zu ersehen aus einem Kapitel der Geschichte der Stadt Karlsruhe, die aus Anlaß des 200jährigen Bestehens der Stadt Karlsruhe herausgegeben wurde. Diesen interessanten Erinnerungen entnehmen wir nachstehenden Absatz:

Am 1. April 1819 sah man in Karlsruhe die ersten Briefladen. Die Einrichtung war offenbar noch wenig bekannt. Die Behörde fand es für notwendig, sie auch in französischer Sprache vorzustellen. Es seien, so hieß es, die „boites aux lettres", die sich in anderen Ländern bewährt hätten. Die Kasten durften jedoch nicht für freigemachte und nicht für Ortsbriefe benutzt werden. Das erstere war selbstverständlich, denn da man die Marken noch nicht kannte, mußte jeder freizumachende Brief am Postschalter abgegeben werden. Das Verbot der Ortsbriefe leuchtet weniger ein, es wurde aber mit Strenge gehandhabt. Fand sich ein Ortsbrief im Kasten, wurde er verbrannt. Eigentliche Stadtbriefkasten, d. h. solche, die nicht an den Postgebäuden angebracht waren, wurden erst 1836 eingerichtet. In diese durften auch Ortsbriefe eingeworfen werden.

Neben dem täglichen Briefverkehr durch berittene Kuriere fuhren seit 1817 viermal wöchentlich Postwagen ins Ober- und Unterland und einmal nach Pforzheim. Außerdem konnte man mit einer sogenannten Diligence seit 1820 zweimal, später dreimal wöchentlich in acht Stunden von Karlsruhe über Graben nach Mannheim kommen! Der Fahrpreis dahin betrug bei 40 Pfund Freigepäck 3 Gulden 30 Kreuzer. Eilwagen und Packwagen verkehrten seit 1823 dreimal wöchentlich nach Heidelberg, Eilwagen auch zweimal nach Mannheim und Pforzheim. Der dreimal in der Woche fahrende Eil- und Packwagen auf der Strecke Frankfurt–Basel berührte ebenfalls Karlsruhe. Mit diesem Wagen dauerte die Reise von Frankfurt hierher 16 und seit 1842 13½ Stunden. 1837 wurde ein täglicher Eilwagenkurs Karlsruhe—Stuttgart–München mit einer Fahrzeit bis Stuttgart von 10 Stunden eingerichtet. Die ganze Reise nahm zwei Tage und zwei Nächte in Anspruch. Nach Stuttgart kostete die Fahrt für eine Person 5 Gulden 14 Kreuzer, nach München 21 Gulden 50 Kreuzer. Seit 1838 verkehrte ein Eilwagen viermal wöchentlich von hier über Bretten nach Heilbronn. Von 1842 ab fuhren im Sommer täglich zwei Wagen nach Baden mit einer Fahrzeit von 3½ Stunden. Der Poststallbetrieb in Karlsruhe war durch diese vermehrten Wagenkurse stark in Anspruch genommen. Er erreichte 1840, wenige Jahre ehe ihm die Eisenbahnen den Todesstoß versetzten, seinen Höhepunkt. 72 Postpferde wurden gehalten, 16 Züge zu je vier Pferden liefen. K.B.

Blick über die Stadt

Die Flak wirbt in der Kaiserstraße

Wieder wirbt ein Schaufenster auf der Kaiserstraße für die Wehrmacht. Wieder stehen Pimpfe mit wissenden Mienen davor und geben fachmännische Urteile ab. Sie sind es auch, die uns belehren über die Geschütze und Bilder, die dort gezeigt werden. „Melde auch Du Dich freiwillig zur Flak", das ist der Sinn des symbolischen Zeichens, das an der Längswand des Schaufensters angebracht ist. Zwei Modelle unserer Ju. 87, zwei amerikanische Flugzeugmodelle, Bilder von der Flugzeug- und Panzerabwehr in Nordafrika, im Kaukasus und im Mittelabschnitt der Ostfront zeigen lebendig, welche Möglichkeiten und Pflichten die jungen Soldaten erwarten.

Die Großaufnahme eines Vierlingsgeschützes ist der besondere Anziehungspunkt in diesem Schaufenster. Möge es seinen Sinn erfüllen, mögen sich viele stramme Jungens zu unserer Flak melden.

Erleichterung der Brandbekämpfung

Die Erfahrungen der letzten britischen Terrorangriffe auf die Wohnviertel deutscher Städte haben mit aller Deutlichkeit gezeigt, in welch großem Maße sich die auf den Dachböden befindlichen Latten- und Bretterverschläge der Bekämpfung der durch Brandbomben hervorgerufenen Entstehungsbrände hemmend entgegenstellen. Dieser vermeidbare Zeitverlust hat schon oft in seinen Auswirkungen zum Verlust kostbaren Wohnraums und ganzer Wohnhäuser geführt, da sich die gerade bei der Brandbekämpfung so kostbaren Sekunden nie mehr einholen lassen. Nur die gänzliche Entfernung dieser Verschläge kann zu einer völligen Behebung dieses Mißstandes führen. Aus diesem Grunde hat der Polizeipräsident in einer polizeilichen Verfügung die sofortige Entfernung der Latten- und Bretterverschläge auf den Dachböden in allen hiesigen Gebäuden angeordnet und den Eigentümern ihre unverzügliche Durchführung zur Pflicht gemacht. Es wird erwartet, daß die Bevölkerung für diese durch den Krieg bedingte Maßnahme Verständnis hat und sie mit allen Kräften unterstützt.

Vereinfachung im Personentarif der Reichsbahn

Vom 1. Mai 1943 ab brauchen Anträge auf Ausgabe von Arbeiterwochenkarten, Arbeiterrückfahrkarten, Schülermonatskarten und Schülerwochenkarten, die bisher spätestens nach sechs Monaten erneuert werden mußten, erst nach Ablauf von zwölf Monaten wieder erneuert werden. Diese Maßnahme dient zur Vereinfachung und Entlastung der Gemeinden bzw. Ortspolizeibehörden.

Vom gleichen Tage ab wird in den Anträgen auf Ausgabe von Arbeiterwochenkarten (nicht auch Arbeiterrückfahrkarten), die Bescheinigung der Gemeinde (Ortspolizei)-Behörde über den Wohnort durch eine Bescheinigung des Arbeitgebers ersetzt.

Wegen ständiger Ueberfüllung der zweiten Wagenklasse in den Reisezügen wird vom 1. Mai ab auf Grund vieler Anregungen die Benutzung dieser Klasse durch Inhaber von Schülermonatskarten ausgeschlossen. Diese Maßnahme war bereits seit einiger Zeit auf verschiedenen Strecken der Reichsbahn in Kraft. Sie ist nunmehr auf den gesamten Reichsbahnbereich ausgedehnt worden. Nur im Streckennetz der Berliner S-Bahn bleibt vorläufig die Benutzung der zweiten Klasse durch Inhaber von Schülermonatskarten noch zugelassen.

Autogramme nicht kriegswichtig

Obwohl in der Presse darauf hingewiesen wurde, Autogrammbitten einzustellen, um für die Kriegsdauer die Künstler und vor allem die Post nicht zu überlasten und außerdem Papier zu sparen, nimmt die Zahl der Zuschriften noch immer zu. In Zukunft werden Autogrammbitten von Künstlern grundsätzlich nicht mehr erfüllt. Trotzdem eingehende Zuschriften bleiben unbeantwortet. Die beigelegten Bildpostkarten werden der Ausschmückung von Wehrmachtsunterkünften und das Rückporto dem Kriegs-WHW. zugeführt werden.

Falsche Empfangsbescheinigung auf Bezugsscheinen ist Urkundenfälschung

Obgleich auf den Bezugsscheinen des Wirtschaftsamtes ausdrücklich vermerkt ist, daß jeder Mißbrauch der Scheine strafbar ist und daß der Empfänger der Ware, auch wenn er als Vertreter oder Beauftragter diese in Empfang nimmt, mit seinem Namen den Empfang bestätigen muß, kommt es immer wieder vor, daß diesen Bestimmungen zuwider gehandelt wird. Welche Folgen dies haben kann, zeigte eine Verhandlung vor dem Amtsgericht Karlsruhe. Angeklagt wegen schwerer Urkundenfälschung war ein Ehepaar, dem zum Vorwurf gemacht wurde, daß es einen Bezugsschein für ein Paar Straßenschuhe von einer befreundeten Frau, deren Vater gestorben war, ausgetauscht hatte für einen Bezugsschein für leichte Schuhe. Die angeklagte Frau hatte den Bezugsschein mit dem Namen des Verstorbenen unterschrieben und ihr Mann hatte dann den Empfang der Schuhe ebenfalls mit dem Namen des Verstorbenen bestätigt. Unter Berücksichtigung weitestgehender mildernder Umstände erhielt der Ehemann eine Gefängnisstrafe von einem Monat, die Frau wegen Beihilfe eine solche von 15 Tagen.

Wie der Richter in der Begründung des Urteils besonders hervorhob, müssen die Wirtschaftsämter bei der derzeitigen Warenknappheit besonders streng darauf achten, daß mit den Bezugsscheinen jeder Mißbrauch unterbunden wird. Aus diesem Grunde ist auch auf den Bezugsscheinen ausdrücklich bemerkt, daß ein Tausch nicht stattfinden darf. Ferner bestimmt das Gesetz, daß die Bestätigung des Empfängers der Ware durch einen falschen Namen eine schwere Urkundenfälschung ist, die mit Zuchthaus, bei Berücksichtigung von mildernden Umständen mit Gefängnis bestraft wird. K. B.

Kurz notiert - schnell gelesen

Wechsel der Geschäftslokale für Einzelhandelsgeschäfte und Gewerbebetriebe infolge Zerstörung oder Beschädigung durch den Fliegerangriff am 3. September sind innerhalb von 14 Tagen bei der Städt. Vollzugspolizei (Rathaus Zimmer Nr. 124) anzumelden. Näheres ist im Anzeigenteil zu ersehen.

Die goldene Hochzeit begehen am Sonntag die Eheleute Georg Gehrig und Susanne, geb. Kempf, Kaiserallee 15.

Wir gratulieren! Am 18. April begeht Ehrenobermeister Hermann Schacht, Marienstraße 37, seinen 70. Geburtstag.

Voranzeigen

Staatstheater. Großes Haus. Heute 18.30 Uhr: „Don Cesar". — Sonntag, 10.30 Uhr: „Schön ist die Welt". 14.15 Uhr: „Ich brauche Dich". 18.00 Uhr: „Die Boheme". — Kleines Theater: Heute 18.30 Uhr: „Bunter Abend". — Sonntag, 18.00 Uhr: „Die unnahbare Frau".

Was bringt der Rundfunk?

Sonntag. Reichsprogramm: 9.00—10.00: „Schatzkästlein" mit Lothar Müthel. 10.15—11.00: „Beethoven". — Eine Sendung von Dr. H. W. Hagen mit einer Hörszene von Robert Hohlbaum. 11.00—11.30: Vorschau auf das Rundfunkprogramm der Woche. 11.35—12.00: Johann-Strauß-Konzert. 12.40—14.00: Das deutsche Volkskonzert. 14.30 bis 15.00: Mathias Wiemann erzählt Märchen. 15.00—15.30: Kulturfilmmusik. 15.30—16.00: Hans Busch spielt auf. 16.00—18.00: „Feldpost-Rundfunk". 18.00—19.00: Trapp, Respighi (Leitung: Karl Boehm). 20.20—22.00: Große Unterhaltungssendung. — Deutschlandsender: 8.00—8.30: J. Bach-Orgelkonzert. 15.30—15.55: Solistenmusik von Robert Schumann. 18.00—19.00: Unterhaltsame Weisen der Gegenwart. 20.15—21.00: Lieder der Nacht. 21.00—22.00: Josef Haydn („Jahreszeiten").

Montag. Reichsprogramm: 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 15.00—16.00: Max Reger Solistenmusik. 17.15—18.00: Tänzerische Musik der Gegenwart. 20.20—22.00: „Für Jeden etwas". — Deutschlandsender: 17.15—18.00: Klassische Kammer- und Orchestermusik. 20.15—21.00: Kammermusik von Beethoven bis Volkmann. 21.00—22.00: Gedenksendung für Max von Schillings.

BP-Briefkasten

F. B. in G. Es ist anzunehmen, daß in Ihrer Gemeinde wie an anderen Orten zur Zeit ein Wohnungsmangel herrscht. Von einem rechtlichen Anspruch auf eine Wohnung mit einer bestimmten Zimmerzahl kann keine Rede sein. Was die Küche anbelangt, ist es natürlich wünschenswert, wenn ein Ehepaar ohne Kinder auch eine Küche bekommen kann. Es gibt aber auch Eheleute, die zufrieden sind, wenn sie eine Wohnung mit Küchenbenützung bekommen. Im Notfall müssen sich die Leute auch mit einer Wohnung ohne Küchenbenützung begnügen bis sie eine andere Wohnung finden. — Was die andere Frage anbelangt, ist zu sagen, daß ein Untermieter wohl das Recht hat, seine Wohn- bzw. Schlafräume abzuschließen. Wenn aber der Vermieter in dem Zimmer des Untermieters selbst noch Kleider und Wäsche hat, muß der Untermieter dem Vermieter die Möglichkeit geben, jederzeit über sein Eigentum zu verfügen. Es handelt sich in diesem Falle doch um eine reine Vertrauenssache.

E. H. H. Für die Zusendung Ihrer Meinung über den Abaweg danken wir Ihnen verbindlichst. Es hat uns gefreut, von Ihnen zu hören, daß Sie als Schüler von Direktor Wendt noch das im Gymnasium gelernte Latein so gut beherrschen. Ihre guten Wünsche zum Osterfeste erwidern wir mit derselben Herzlichkeit.

F. Sch. Nr. 19. Wenn das Eichenfaß vor dem Einmachen des Sauerkrauts richtig ausgebrüht und gereinigt worden ist, muß angenommen werden, daß die Ursachen des vorzeitigen Weichwerdens des Krautes nicht auf die Beschaffenheit des Fasses zurückzuführen sind, sondern wohl in der Hauptsache auf ein mangelhaftes Einsalzen.

W. K. Wie schon mitgeteilt wurde, ist der deutsche Soldat gegen eine Kündigung seines Arbeitsverhältnisses weitgehend geschützt. Eine nach der Einberufung ausgesprochene Kündigung ohne Genehmigung des Treuhänders ist ungültig.

K. H. Wie wir schon wiederholt mitgeteilt haben, erhalten die durch Terrorangriffe Geschädigten vom Staate vollen Ersatz. Sie müssen aber den Nachweis führen, welche Gegenstände beschädigt oder vernichtet worden sind und welchen Wert sie hatten. Es ist deshalb allen Volksgenossen zu empfehlen, ein genaues Verzeichnis aller vorhandenen Gegenstände mit einer möglichst genauen Wertangabe zu machen. Zur Zuverlässigkeit dieser Angaben ist weiter zu empfehlen, eine Vermögensabschätzung durch amtlich anerkannte Schätzer machen zu lassen. Als Schätzer stehen Gerichtstaxatoren, Gerichtsvollzieher, vereidigte Sachverständige und ähnliche Personen zur Verfügung.

Rund um den Turmberg

Wir plaudern vom „Killisfeld"

Mitten in das Grün des Oberwaldes eingebettet liegt, einer „sandigen" Insel gleich, die Killisfeldsiedlung. Ihren Namen soll die Siedlung von den Kaninchen (lateinisch: Cuniculis), besser „Karnickeln" erhalten haben, die die Markgrafen dort hegen ließen, um sie zu jagen. Von jeher war auch im Killisfeld „Zündstoff" in rauhen Mengen vorhanden; bis Ende 1918 dort sorgsam verwahrt und von Soldaten der Karlsruher Garnison bewacht. Besonders hoch geschätzt wurde diese Wache nicht, war sie doch eintönig und einsam und von den Offizieren der „Runde" gerne inspiziert. Das Bild hat sich äußerlich grundlegend geändert: Aus dem Pulverlager von damals ist eine Siedlung mit zum Teil recht schmucken Steinhäusern geworden, und nur der Name „Wachhausstraße" erinnert noch an vergangene Zeiten. Verschwunden sind seit Jahren von dort auch die Zigeuner, die das „Killisfeld" auf ihre Art „berühmt" machten. Verschwunden sind die vielen Sand- und Kiesfuhrwerke, die den gesuchten Dünensand abfuhren.

Killisfeld hatte auch einmal eine „Friedenslinde"; sie ist hochbetagt, da sie zweimal als Blitzableiter dienen mußte, und man ihr nicht nur das Wasser, sondern auch den Boden abgegraben hat, den man in Karlsruhe beim Bahnbau benötigte, eingegangen. Mit dem erzielten Erlös sind die Besitzer des Oberwaldes, repräsentiert durch den Gemeinderat von Aue, sparsam umgegangen. Er soll zum Bau des Schulhauses verwendet worden sein. Jedenfalls haben die Bürger von Aue ihren Wald nicht „verdudelt", wie das in einem Ort weiter nördlich geschehen sein soll.

Bevor wir unsere Schritte weiter südwärts zum Baggersee wenden, wollen wir der Firma Huck einen kleinen Besuch abstatten, die mitgeholfen hat, Killisfeld eine gewisse Berühmtheit zu verschaffen. Ein Bastler und Tüftler, der er nun einmal ist, und mit einem offenen Herzen für unsere Schritte unsere Dreiäsehochs, hat er sich vor 2 Jahren intensiver mit der Herstellung von stabilen und praktischen Kinderspielwaren aus Holz befaßt. Aus den gelegentlichen Liebhabereien ist eine kleine Spielwarenfabrik entstanden, die vielen Müttern, Onkels und Tanten die Schenkesorgen abnimmt, den Kindern aber viel Freude bereitet hat.

Werfen wir noch einen Blick in die „Nachbarschaft" Hucks, in den Muttergarten der „Staatl. Rebveredelungsanstalt Durlach". Hier gedeihen die Pfleglinge, Edelrebsorten aller Art, auf dem Unterholz der verpönten Amerikanerrebe. Daß sie, die Reichtragende, hat weichen müssen, ist von allen Besitzern von Amerikanerreben nicht verstand und verschmerzt worden. Schuld an der Ausrottung trug aber das Auftreten der „Gallen-Laus" an den Hybriden im benachbarten Weingarten. Heute werden auf der großen, eingezäunten Fläche Tausende und Abertausende von Wurzelreben herangezogen, um die Lücken zu schließen, die u. a. auch der Frost an unsern Rebanlagen gerissen hat. So tragen denn die dort gezogenen Jungreben mit dazu bei, diesen Teil Durlachs bekannt zu machen, von dem wir nun Abschied nehmen wollen. —el.

Durlacher Notizen

Dem Gefreiten Karl Löffler, Durlach, Adolf-Hitlerstr. 37, wurde das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen.

Auf dem Platz von Germania-Durlach steigt morgen die Lokalbegegnung Germania gegen Aue.

Wann wird verdunkelt?

In der Woche vom 18. April bis 24. April:

Beginn: 21.25 Uhr

Ende: 5.55 Uhr.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Ihre Vermählung geben bekannt:
Robert Pracht, Oberleutnant, und
Martha Pracht, geb. Schwald. Karlsruhe, Weinbrennerstraße 56. Trauung: 17. April, 15 Uhr, Bonifatiuskirche.

Unsere Trauung findet heute in Hornberg statt:
Pastor **Bernhard Ziegenhorn,** Oberleutnant d. R. in ein. Inf.-Div. i. Osten;
Ingeborg Ziegenhorn, geb. Kühlewein, Karlsruhe, Blumenstraße 1.
18. April 1943.

Wir wurden ferngetraut:
Fritz Schwinn, Uffz., z. Zt. im Osten;
Else Schwinn, geb. Ott, Wössingen bei Karlsruhe, den 16. April 1943.

Als Vermählte grüßen: **Viktor Brehm und Frau Margarete,** geb. Weber, Gondelsheim, den 13. April 1943.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung in so reichem Maße zugegangen Glückwünsche, Blumen u. Geschenke danken wir auf diesem Wege recht herzlich.
Gottlieb Weiß und Frau Margarete, geb. Wachner, Ettlingen-Spinnerei, im April 1943.

Nach Gottes heil. Willen traf uns die so leidvolle Nachricht, daß unser guter, unvergeßl. Sohn, liebender Bruder, Neffe und Schwager

Oberleutnant

Hanns-Martin Hemmer

Schwadronschef in einem Kav.-Rgt., Inhaber des E. K. 2, der Ostmedaille und des Verwundeten-Abzeichens, am Sonntag, den 28. März 1943, an der Spitze seiner Schwadron, im Alter von 23 Jahren, den Heldentod erlitten hat. Mit Leib und Seele Soldat, hat er diese Liebe nun mit seinem Leben bezahlt und seinem Tode besiegelt. Er ruht im Raume südwestwärts von Orel. Seine Seele glauben wir in unsres Gottes ewigem Frieden.

Karlsruhe, den 17. April 1943
Vinzentiusstraße 6.

In tiefer stiller Trauer:
Stadtpfarrer **Hemmer u. Frau Ly,** geb. Maulik; **Dieter Hemmer,** bei der Kriegsmarine; Oberlt. **Pappel u. Frau Dora,** geb. Hemmer; Apotheker **Oriemann-Flonheim.**

Unsagbar schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, Schütze

Erwin Westermann

am 15. März schwer verwundet wurde u. am 16. März 1943 auf ein. Hauptverbandsplatz s. junges Leben f. Führer und Vaterland zum Opfer brachte.

Karlsruhe, 15. April 1943.

In tiefer Trauer: Die Eltern u. Geschwister: **Ludw. Westermann u. Frau Ida,** gb. Gerwick; **Oskar Westermann,** z. Zt. im Osten; **Alfons** und **Resi Westermann.**

Mit den Angehörigen betrauern Betriebsführung und Gefolgschaft den Heldentod e. lb. Arbeitskameraden.

Südd. Arguswerke, H. Koppenberg KG., Karlsruhe.

In den Tagen des Hoffens auf ein frohes Wiedersehen traf uns die schmerzliche, noch unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebt., treusorgend. Mann, unser guter Sohn und Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Bruno Zimmermann

Obgefr. in einem Nachrichtenzug, Inh. des Inf.-Sturmabzeichens, des E.K. 2 und der Ostmedaille

am 22. März, im Alter von 29 Jahren, im Osten sein Leben für Führer, Volk und Vaterland gegeben hat. Er ruht fern von seinen Lieben auf einem Heldenfriedhof. Er gab sein Höchstes, wir unser Alles.

Hohenwettersbach, Spitalstr. 9, **Jöhlingen,** Bahnhofstr. 73, 16. 4. 43.

In unsagbarem Schmerz:
Frau **Hilde Zimmermann,** geb. Rau; Familie **Konrad Zimmermann;** Familie **Philipp Rau,** und **alle Anverwandten.**

Die Trauerfeier findet am Ostermontag, den 26. April, 4 Uhr, in der evgl. Kirche zu Hohenwettersbach statt.

Rasch u. unerwartet traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn u. Bruder

Stabsgefr. **Ludwig Abend**

ausgezeichnet mit dem E. K. 2 und Ostmedaille, Teilnehmer an den Feldzügen in Polen und Frankreich, im Osten bei den Kämpfen um Staraja Russja am 1 April, im Alter von 28 Jahren, den Heldentod fand.

Spessart, den 15. April 1943.

In tiefem Leid:
Familie Anton Abend, nebst Angehörigen u. Verwandten.

Am Mittwoch, den 15. April, abends, entschlief meine geliebte Frau und Mutter unserer Carla

Ingeborg Winkelmann

geb. Scheffler

im 38. Lebensjahr.

Karlsruhe, Kurfürstenstraße 18.

Gerhard u. Carla Winkelmann.

Im Namen aller übrig. Angehörig.:
Elly Scheffler, geb. Baumann.

Einäscherung am Montag, den 19. April, um 11 Uhr, im Krematorium. Die Beisetzung der Urne erfolgt in Stettin.

Der Herr über Leben und Tod hat uns völlig unerwartet am 12. April 1943 unser heißgeliebtes Kind

Inge Margarete

zu sich genommen.

In tiefem Schmerz:
Heinz Zimmerschied u. Frau Ruth, geb. Widmann; **Fam. Jos. Widmann.**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die schönen Blumenspenden sagen wir allen herzlichen Dank.

Heinz Zimmerschied u. Frau.
Ettlingen, im April 1943.

Aus einem arbeitsreichen Leben verschied heute wohlvorbereitet u. gottergeben unser lb. Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ambros Blumhofer

Oberlehrer i. R.

im Alter von nahezu 88 Jahren.

Karlsruhe, Sofienstr. 181a, **Mannheim.**

In tiefem Leid: **Eugen Blumhofer, Hilda Eck,** geb. Blumhofer; **Amanda Holzer,** geb. Blumhofer; **Franz Eck; Arthur Holzer, 5 Enkel und 1 Urenkel.**

Beerdigung Hauptfriedhof: Montag 14 Uhr.

Danksagung.

Für die unserer lieben Verstorbenen, Fräulein **Anna Höll** erwiesenen letzten Ehrungen durch Blumenspenden und Teilnahme am Leichenbegängnis sagen herzlich Vergelts Gott.

Die trauernden Verwandten.
Ettlingen, den 16. April 1943.

Für die uns beim Heimgang meines lieb. Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Bruders u. Onkels, **Wilhelm Oberle,** entgegengebrachte innige Anteilnahme, sowie für die schönen Blumen- und Kranzspenden sagen wir allen herzlichen Dank. Besond. Dank Herrn Pfarrer Hemmer für seine trostreich. Worte u. den Schwestern des städt. Krankenhauses für ihre aufopfernde Pflege.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Frau Luise Oberle, geb. Letsch.

AMTLICHE ANZEIGEN

Betr.: Entfernung der Lattenverschläge auf Dachböden. Auf Grund des § 7 der Ersten Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz in der Fassung vom 14. 4. 1941 und gemäß Erlaß des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe vom 13. 3. 1943 ergeht folgende

polizeiliche Verfügung:

1. In allen Gebäuden des Luftschutzortes Karlsruhe sind auf den Dachböden die Latten- und Bretterverschläge zu entfernen.
2. Den Gebäudeeigentümern mache ich zur Pflicht, bei Strafvermeiden diese Luftschutzmaßnahmen unverzüglich zur Durchführung zu bringen. Der Arbeitsmarkt darf dadurch nicht belastet werden.
Die Luftschutzwarte können die Angehörigen der Luftschutzgemeinschaft im Rahmen ihrer Luftschutzdienstpflicht zur Mitwirkung bei der Beseitigung der Lattenverschläge einsetzen.
3. Den Besitzern der Bodenräume wird aufgegeben, diese Maßnahme zu dulden.
4. In den auf Dachbodenhöhe liegenden Mansardenzimmern, wenn sie nicht eine selbständige Wohnung bilden, sondern zu den Stockwerkwohnungen zählen, dürfen Möbel nur insoweit aufgestellt werden, als es zur Wohnbarmachung unbedingt notwendig ist. Werden sie nicht bewohnt, so sind diese Räume zu leeren.
5. Diese Maßnahmen gehen über die allgemeine Pflicht zu luftschutzmäßigem Verhalten nicht hinaus. Ansprüche auf Entschädigung oder Mietzinsminderung können daher nicht erhoben werden.
6. Die Lagerung der Türen, Latten und Bretter usw. ist so vorzunehmen, daß sie keine weitere Brandgefahr bilden. Solange ein Abtransport des Holzes nicht möglich ist, kann es sorgfältig und fest aufeinandergestapelt in ausreichend großen Höfen, Gärten oder geeigneten Räumen gelagert werden.

Karlsruhe, den 12. April 1943.
Der Polizeipräsident als örtlicher Luftschutzleiter: gez. Claaßen.

Durch den Fliegerangriff vom 2./3. September 1942 sind Einzelhandelsgeschäfte und sonstige Gewerbebetriebe zur Verlegung ihres Betriebssitzes infolge Zerstörung oder Beschädigung der bisherigen Geschäftsräume gezwungen worden. Im Hinblick auf die Bestimmungen des § 14 der Reichsgewerbeordnung, wonach die Inhaber von Gewerbetrieben verpflichtet sind, den Wechsel des Geschäftslokals der zuständigen Behörde anzuzeigen, werden alle Gewerbebetriebe, die infolge Fliegerschadens seit September 1942 ein anderes Geschäftslokal in Karlsruhe bezogen haben, hiermit aufgefordert, innerhalb einer Frist von 14 Tagen eine entsprechende Anzeige (Angabe des Namens, Art des Betriebs, früherer und jetziger Betriebssitz) bei der städt. Vollzugspolizei (Rathaus) Zimmer Nr. 124) zu erstatten.
Karlsruhe, den 12. April 1943.
Der Oberbürgermeister.

IMMOBILIEN

Geschäftshaus mit Einfahrt u. größ. Werkstätte in Khe. zu kaufen ges. Angeb. unter Nr. 675 an die BP.

Ein- bis Zweifamilienhaus, auch Landhaus, in Karlsruhe und Umgebung, auch Albtal, zu kaufen gesucht. Angebote an M. Kübler, Karlsruhe, Balschstr. 6, Tel. 2695.

Mietshaus (Eckhaus) mit Vorgarten, in sehr guter Wohnlage in Frankfurt/Main, bei den Anlagen, vollständig renoviert, gut rentabel, zu tauschen gesucht gegen kleines oder mittleres Hotel in Baden, Taunus, Württbg., Westerwald, Rhein oder Niederrhein. Evtl. Zuzahlung. Angebote erbeten unter Kennziffer G. H. 1017 an Ala, Essen, Juliusstraße 6.

Wohnhaus in Ettlingen oder Karlsruhe oder Umgebung mit hoher Anzahlung sofort zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 840 an die BP.

Landhaus, gut im Stand, etwa 6 Zi., m. Zubeh. u. Garten in schöner Gegend Badens geg. bar zu kaufen ges. Vorerst beansprucht 2 Räume zur Mobiliarunterstellung. Angeb. unter K 14199 an Badische Presse.

Gelände, geeignet als Lagerplatz, mit oder ohne Schuppen in Karlsruhe zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 676 an die Badische Presse.

FINANZ-ANZEIGEN

BADISCHE BANK

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zur 73. ordentlichen Hauptversammlung auf Mittwoch, den 12. Mai 1943, vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaal der Badischen Bank, Karlsruhe, Friedrichsplatz Nr. 1, eingeladen.

Tagesordnung:
1. Vorlage des Jahresabschlusses mit Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1942 nebst Bericht des Vorstands und Aufsichtsrats.
2. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns.
3. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstands und Aufsichtsrats.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.
5. Wahl des Abschlußprüfers.

Die Anmeldung kann erfolgen: in **Karlsruhe** bei der Badischen Bank; in **Mannheim** bei der Badischen Bank und der Deutschen Bank Filiale Mannheim; in **Pforzheim** bei der Badischen Bank Filiale Pforzheim; in **Freiburg** bei der Badischen Bank Filiale Freiburg; in **Berlin** bei der Berliner Handels-Gesellschaft, der Deutschen Bank, der Reichs-Kredit-Gesellschaft, Aktiengesellschaft, und der Deutschen Reichsbank — Wertpapiersammelbank —; in **Frankfurt/M.** bei der Deutschen Bank Filiale Frankfurt/M.

Karlsruhe, den 12. April 1943.
Der Vorstand: Beh. Steinmetz.
Reichhardt, stellvertr. Vorstandsmitglied.

STELLEN-ANGEBOTE

Versuchsingenieure, Konstrukteure, Meßtechniker, Meister, Schlosser, Feinmechaniker für Versuchsarbeiten an Verbrennungsmaschinen gesucht. Angebote mit den üblichen Unterlagen unter K 11197 an die Badische Presse.

Führendes Unternehmen der Spezial-Großindustrie sucht: Kennwort: **RF-Betriebsingenieur** zur Unterstützung des Betriebsleiters — Betriebsassistent für vielseitige spanabhebende Fertigung — Zeitstudieningenieur für Zeitstudien u. Fließarbeit d. mech. Fertigung f. Serien-Massenteile. Kennwort: **GR-Konstrukteure** f. Abt. Sauerstoff-, Stickstoff- u. Gaszerlegungsanlagen — Zeichner f. chem.-techn. Apparatebau, Kompressoren- und Rohrleitungsbau. **WD-Konstrukteure** mit Erfahrung in Blechbearbeitung u. Maschinenbau. Kennwort: **OR-Metallurge** f. Elektrodenfabrikation. Kennwort: **BE-Konstrukteure** aus dem Vorrichtungs-, Elektromaschinen-, Werkzeugmaschinen- od. allg. Maschinenbau. Ausführliche Bewerbungen m. d. üblichen Unterlagen unter Angabe des frühesten Eintrittstermins unt. F. M. 299 an Ala, Anzeigen-GmbH., Frankfurt/Main, Kaiserstr. 15.

Erfahrener Patent-Ingenieur für selbständige Bearbeitung aller in unseren Werken anfallenden Schutzrechtsangelegenheiten zum baldmöglichsten Eintritt gesucht. Erfahrungen auf dem Gebiet der Werkstoffkunde, insbesondere der Leichtmetalle und auf dem Gebiet des allgemeinen Maschinenbaues erwünscht. Bewerbungen mit allen üblichen Unterlagen erbeten unter K 11943 an die Badische Presse.

Refa-Mann, als Leiter der gesamten Arbeitsvorbereitung und Vorkalkulation f. Apparate-, Maschinen- u. Elektromaschinenbau gesucht. Ausführliche Bewerbungen m. d. üblichen Unterlagen unter Angabe d. frühesten Eintrittstermins unter F.M. 298 an Ala, Anzeigen-GmbH., Frankfurt/Main, Kaiserstr. 15.

Wir suchen tüchtigen, strebsamen und zuverlässigen **Betriebstechniker** zur Ausarbeitung von Werkstattplänen für Bearbeitungswerkstätten und dergleichen. Angebote mit den üblichen Unterlagen erbet. unt. K 5720 an die Badische Presse.

Wir suchen für unseren Prüfstand zur Entwicklung u. laboratoriumsmäßigen Durchbildung von meßtechnischen Verfahren und Einrichtungen **geeignete Kraft,** möglichst mit Erfahrungen auf dem Gebiet des Verbrennungsmotorenbaus. Angebote mit den üblichen Unterlagen unter K 8733 an die BP.

Für Arbeitsvorbereitung suchen wir **Konstrukteure, Teilkonstrukteure, Fertigungsplaner, Planungsingenieure, technische Zeichner und Zeichnerinnen, Zeitstudier.** Angeb. mit üblichen Unterlagen unter dem Kennwort „Ado Dez. 8444" sind zu richten an die Ala, Wien I., Wollzeile 16.

Werkzeugmacher (bevorzugt Formen-Schnitt- oder Vorrichtungsbauer) für wichtige Aufträge von Firma in der Nähe von Karlsruhe zu baldmöglichstem Eintritt gesucht. Angebote unter K 11512 an die Badische Presse.

Pensionäre, Rentner, Rentenempfänger sowie sonstige f. Wachdienst i. den besetzt. Westgebieten geeignete Männer dauernd gesucht. Ruhegehalt und Renten werden nicht angerechnet. Ausk. u. Einst.-Bedg.: Wachdienst Niedersachsen, Frankfurt/M., Kaiserstr. 18, Fernr. 292 14

Wir suchen einen Hausmonteur für unseren Sanatoriumsbetrieb. Bewerbung mit Lichtbild u. Zeugnisabschriften, Sanatorium Schömberg in Schömberg bei Wildbad.

Koch oder Köchin für möglichst baldigen Eintritt gesucht. Sanatorium Quisisana, Baden-Baden.

Wachmänner für die besetzten Westgebiete u. f. das Inland laufend gesucht. Geeignet auch für Rentenempfänger und Pensionäre. Einst.-Bedg. u. Ausk. Wachdienst Niedersachsen, Frankfurt/M., Kaiserstr. 18, Fernruf 292 14.

Wachmann, energisch und zuverläss., für Ostarbeiterlager von Industriewerk sofort gesucht. Angeb. unter Angabe der bisherigen Tätigkeit unter K 14424 an Badische Presse.

Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen sucht Sackfabrik Dieffenbacher, Karlsruhe-Rheinhafen.

Suche einen braven, kräftigen Jungen, der das **Bäckerhandwerk** erlernen will. Bäckerei Summ, Karlsruhe, Amalienstr. 3, Tel. 3952

Frau od. Fräulein als kaufm. Bürokraft v. Bauunternehmung in Kehl sofort gesucht. Kenntnisse im Maschinenschreiben erwünscht. Tätigkeit evtl. nur für die Dauer des Krieges. Angeb. unter Nr. 2100 an die BP.-Geschst. **Kehl a. Rhein.**

Polsterer sucht Emil Grethel & Co. G. m. b. H., Werk Bühl (Baden).

Prägerlehrling gesucht. Doering'sche Buch- u. Kunstdruckerei, Karlsruhe, Amalienstraße 83.

Schneidermeisterin sowie ausgelernte Kräfte gesucht. Modesalon Rager, Karlsruhe, Kaiserstraße 174.

Junge od. Mädchen, musikbegabt, z. kaufmänn. Ausbildung im Musikinstrumentenfach (3jähr. Lehrzeit od. 2jähr. Anlernzeit als Verkaufsgehilfin) ges. Musikhaus Schlaile, Karlsruhe, Kaiserstr. 96.

Fräulein, schreibgewandt, 3 Tage in der Woche, für Schuh-Annahme u. Abgabe gesucht. W. Bürk, Karlsruhe, Zirkel 9.

Köchin oder Frau, welche für 15 Gefolgschaftsmitglieder kochen kann, für sofort gesucht. Kaffee Museum, Karlsruhe, Waldstraße 32.

Frauenloser Haushalt. Aelt., alleinst. Herr sucht zur Leitung und Pflege seines sehr guten Haushaltes erfahrene, arbeitsame Person. Ausführliche Angebote unter K 14307 an die Badische Presse erbeten.

Pflichtjahrmädchen sofort gesucht. Kammerer, Khe., Kriegsstr. 113.

Zeitungsträgerinnen, zuverlässige u. ehrliche, für den Stadtteil Mühlburg auf sofort gesucht. Badische Presse, Vertriebsabteilung.

Stundenfrau in guten Privathaushalt gesucht. Khe., Kriegsstr. 246, 1. Stock links.

Putzfrau od. Mädchen f. vorm. ges. L. Schumacher, Kaiserstr. 126, part.

Putzfrau über 45 J., für Büroreinigung ges. Vorstell. b. Hausmeister. Bad. Landwirtschaftsbank, Karlsruhe, Lauterbergstr. 3.

Putzfrau ges. einmal wöch. nachm. Khe., Hirschstr. 52, II. links.

WOHNUNGS-TAUSCH

Wohnungstausch! Gesucht in Karlsruhe oder Umgebung Tauschwohnung gegen folgende Objekte: Geg. neues Einfamilienhaus in Halle/Sa., 8 Zimmer (kann auch käuflich erworben werden, ca. 25 000 ℳ); gegen neues Einfamilienhaus in Fürstenhausen/Saar, 8 Zimmer u. Garten, Miete 90 ℳ; 6-Zimmer-Wohnung in Gotha, Miete 140 ℳ; 3-Zimmerwohnung mit Bad in Frankfurt a. M., Miete 65 ℳ; 4-Zimmerwohng. in Vorort Stuttgart, Miete 90 ℳ. Angebote unter Nr. 825 an die Badische Presse.

Schöne 6-Zimmer-Wohnung mit Zentralheizung gegen 4-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Angeb. M. Kübler, Karlsruhe, Balschstr. 6, Telefon 2695.

3-Zimmer-Wohnung, geräumig, sonnig, Südweststadt (Obergeschoß), gegen 2—3-Z.-Wohnung, Stadtm., 1. od. 2. Stock, zu tauschen gesucht. Angeb. unter Nr. 828 an die BP.

Wohnungs-Tausch. Geboten: 3-Z.-Wohnung mit allem Zubehör in Vorort von Karlsruhe (Straßenb.-Verb.) in neuem Hause; gesucht: 3-Z.-Wohnung in Muggensturm od. Nähe. Angebote unter Nr. 768 an die Badische Presse.

ZU VERMIETEN

Moderne 3-Zimmer-Wohnung mit Etagenheizg., Bad u. warm Wass., auch in der Küche per sofort zu vermieten. Adolf Schmidt, Khe., Sofienstr. 135, Telefon 5607.

Wohn- und Schlafzimmer, möbliert, in der Weststadt zu vermieten. Angebote unter Nr. 817 an die BP.

Wohn- und Schlafzimmer, möbliert, mit Bad- und Küchenbenützung im Zentrum z. 1. Mai zu vermieten. Angeb. unter Nr. 816 an die BP.

Gut möbl. Zimmer, evtl. m. Pension, in Weststadt zu vermieten. Angeb. unter Nr. 829 an Badische Presse.

Zimmer, möbl., auf 1. 5. an berufst. Frl. zu vermieten, Weststadt. Ang. unter Nr. 826 an Badische Presse.

MIETGESUCHE

Landwohnung, möbl., 2—3 Zimmer mit Küche oder Benütz. ges. Ang. unt. Nr. 2141 an die BP.-Geschst. in Kehl a. Rhein.

2—3-Zimmer-Wohnung (auch Teilwohnung mit Küchenbenützung) Waldstraßenähe zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 668 an die Badische Presse.

Zimmer, schön möbl., mit Bad- und Küchenb., von berufst. Dame, möglichst Nähe Jahnstr. ges. Ang. unt. Nr. 808 an die Badische Presse.

Ruh. Herr sucht 1—2 möbl. od. leere Zimmer in Karlsruhe od. Umgeb. Angeb. unter K 14971 an die BP.

Leeres, sonn., groß. **Zimmer** in gut. Hause, m. Ztrlbzg. bevorz., für sof. **ges. Ang. unt. Nr. 767 an die BP.**

Großes, leeres Zimmer mit Heiz- u. Wassergelegenheit (Nähe Waldstr.) auf 1. Mai od. 1. Juni zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 819 an die Badische Presse.

Zimmer, möbl., zu mieten gesucht. Angeb. unter Nr. 792 an die BP.

VERKÄUFE

Gasherd mit Tisch für 25 ℳ zu verkaufen. Zu erfragen in der BP.

Weg. Wegzug zu verk.: Gute Federnbetten 140 ℳ, eis. Gartentisch 5 ℳ, Petrol.-Ofen 12 ℳ, Kleidergestell 12 ℳ, Garderobe 9 ℳ, Komm. m. Schubl. 28 ℳ u. versch. Angeb. unt. Nr. 831 an die Badische Presse.

---

2 Oelgemälde, Berg- u. Seelandschaft, 180 u. 290 ℳ zu verk. Anzus. So. u. Mo. v. 11—19 Uhr. v. Mollstor, Khe., Blücherstr. 24, part. links.

Damenschreibtisch 80 ℳ, Waschkommode mit Marmoraufsatz 80 ℳ, pol. Tisch 50 ℳ, 3 Stühle zus. 30 ℳ, Waschbrett, Ablaufbrett 4 ℳ zu verk. Anzus. Montag 3—5 Uhr. Khe., Lorenzstr. 2, 3. St. links.

---

1 Holzbettstelle 15 ℳ, 1 Rost 15 ℳ zu verkaufen. Anzusehen ab 18½ Uhr, Karlsruhe, Kriegsstr. 122, Seitenbau, 2 Treppen.

Kinder-Klappstuhl 12 ℳ, kl. Vogelkäfig 6 ℳ, Gaskocher (2fl.) 18 ℳ zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 834 an die Badische Presse.

---

1 schw. Sommerkleid, Gr. 42, 8 ℳ, 1 grünes Kleid, Gr. 44, 8 ℳ, 1 hellblaues Seidenkleid, lang, Gr. 40, 25 ℳ, 1 karrierter Sommerrock 3 ℳ zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 841 an die Badische Presse.

Habe zirka 4 Ztr. Sauerkraut zu verk. Gefäße mitbringen. Khe., Durmersheimer Str. 93.

KAUFGESUCHE

Gebrauchte Wagen, gut erhalten, kaufen Autohaus Fritz Opel, G. m. b. H., Karlsruhe, Amalienstr. 55/57, Ruf 7329.

Kaufe laufend gebr. Motorräder und Wagen. Kurt Nitschke, Kraftfahrzeuge, Karlsruhe, Kaiser-Allee 143, Ruf 3484.

Kaufe Leichtmotorrad, gut erhalten. Angeb. unter Nr. 813 an die BP.

Krankenwagen (Selbstfahrer mit Bremse) fürs Gebirge zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 833 an die Badische Presse.

Gebr. Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Badische Presse, Karlsruhe, Waldstraße 28.

Kindersportwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. unt. Nr. 709 an die Badische Presse.

Gut erh., gebrauchte Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote an Otto Hansen, Königsfeld im Schwarzwald.

Nähmaschine und Leiterwägelchen zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 832 an die Badische Presse.

Gebr. Gasherd mit Backofen zu kauf. ges. Ang. unt. Nr. 827 an die BP.

Schlafzimmer, neu oder neuwertig, zu kaufen gesucht Angebote unter Nr. 835 an die Badische Presse.

Kaufgesuch. Kl. Dipl.-Schreibtisch u. Ausziehtisch. Angeb. unt. Nr. 843 an die Badische Presse.

Vertiko od. Waschkommode zu kauf. ges. Ang. unt. Nr. 769 an die BP.

Kleiderschrank, 100 cm breit, gesucht. Deisler, Khe., Leibnizstr. 6.

---

2 Bett- u. 2 Kopfkissenbezüge, 2 Leintücher und eine warme Wolldecke zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 839 an die Badische Presse.

Patentrost, neu oder gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 743 an die Badische Presse.

Altertümer, Bilder, Silber, Porzellan, Fayencen, Teppiche etc., auch ganze Sammlungen suchen zu kaufen Gebr. Albrecht, Inh. Wilhelm Albrecht, B.-Baden, Palais Hamilton, Telefon 1170. Antiquitäten, Kunstversteigerungen.

Antiquarische Musikalien kauft lfd. Kurt Neufeldt, Khe., Waldstr. 81.

Piano od. Harmonium gesucht. Ang. unter K 14995 an Badische Presse.

Geige, 3/4 und 4/4, sowie Gitarre zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 842 an die Badische Presse.

Mantel oder Kostüm, Größe 42—44, sowie Anzug für 10jährig. Jungen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 545 an die BP.

Zu kaufen gesucht: Oberhosen, lange, schwarze; Oberhemden, weiß u. farbig; Kittel, weiße (für Kellner); Unterhosen, Unterjacken, Mantel f. Sommer od. Winter, Anzug, farb., Hut, Gr. 52/54; Schuhe, Gr. 39/40. Angeb. unt. K 14405 an BP-Geschst. Baden-Baden, Langestr. 38.

---

1 Paar Marschstiefel, Gr. 43, zu kauf. gesucht. Angebote an die BP.-Geschäftsst. Offenburg, Steinstr. 14.

Damenschuhe, halbhoh. Abs., Gr. 42, zu kf. ges. od. Tausch geg. 2 Paar orthopäd. Ang. u. K 14996 an BP.

Eiserne Fässer für Löschwasser ges. Angeb. unter Nr. 836 an die BP.

Alte, gebrauchte Flaschen kauft J. Schindler, Khe., Zimmerstr. 9.

Kaninchenfelle — Hasenfelle und sämtliche Sorten anderer Häute und Felle kauft zu amtlichen Höchstpreisen Fellhandlung Georg Wieland, Khe., Wilhelmstr. 4, Tel. 708.

ENTLAUFEN

Rehpinscher entlaufen, auf den Nam. Strolch hörend, geg. Belohng. abz. bei Bürk, Khe., Scheffelstr. 46. Vor Ankauf wird gewarnt.

Gerade jetzt, wo jede Wahl gut überlegt sein muß, verläßt man sich gern auf den guten Geschmack von

GESCHWISTER **Vetter**

KARLSRUHE • KAISERSTR. 145

Ein leerer Cremetopf gehört nicht in den Müll,

sondern mit dem Deckel zurück zu Ihrem Händler. Er sammelt sie und gibt sie zur Neufüllung weiter. Dadurch werden wertvolle Rohstoffe und Arbeitskräfte gespart.

Ellocar

HOCHWERTIGE NÄHRMITTEL

PHARM. PRÄPARATE

Klößekatastrophe durch Kohlenklau

Die Klöße wurden durch Milei G gebunden. Nun sind sie völlig zerkocht. Kohlenklau grinst höhnisch. Langes Kochen zerstört Klöße und verschwendet Gas. Künftig werden die Klöße kleinflammig gekocht. Und dann nimmt man sie rechtzeitig heraus. Dann werden sie einwandfrei.

Milei

der zuverlässige Ei-Austauschstoff

Sie dienen Ihrem Kinde,

wenn Sie **HIPP's** Kindernährmittel nicht „aus dem Handgelenk" der Flaschenmilch beigeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der **HIPP**-Ernährungstabelle!

HIPP's KINDERNÄHRMITTEL

Für Kinder bis zu 1½ Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Klst Brotkarte in Apotheken und Drogerien.

Damen- u. Kinderstrümpfe

zum Ansohlen u. Maschen aufnehmen werden angenommen.

Modehaus **Carl Schöpf** Karlsruhe

THEATER

BADISCHES STAATSTHEATER (Großes Haus). Samstag, 17. April, 18.30-21.00 Uhr. Außer Miete, Wahlmietkarten gültig. **„Don Cesar"**, Operette von R. Dellinger. Sonntag, 18. April 1943, 10.30-13.00 Uhr. Geschl. Vorstellung für die Reichspost. **„Schön ist die Welt"**, Operette v. Lehár. 14.15-16.15 Uhr. Geschl Vorst. f. KdF. **„Ich brauche dich"**, Komödie von H. Schweickart. 18.00-20.30 Uhr. Außer Miete, Wahlmietkarten gültig. **„Die Bohème"**, Oper von Puccini. **Kleines Theater.** Samstag, 17. April 1943, 18.30-20.30 Uhr. **„Bunter Abend"**. Sonntag, 18. April, 18.00-20.15 Uhr. **„Die unnahbare Frau"**, Lustspiel von Leo Lenz.

THEATER DER STADT STRASSBURG
Samstag, 17. 4., Anfang 19, Ende nach 21 Uhr: **„Madame Butterfly"** (Oper). Außer Stammsitzmiete.
Sonntag, 18. 4., Anfang 18, Ende 22 Uhr: **„Lohengrin"** (Op.) Auß. Stamms.
Montag, 19. 4., Anfang 19.30 Uhr: **9. Sinfonie-Konzert** im Sängerhaus.
Dienstag, 20. 4., Anfang 18.30, Ende 21.30 Uhr: Erstauff. **„Urfaust"** (Schauspiel). Stammsitzmiete B 18.
Mittwoch, 21. 4., Anfang 18.30, Ende 21.30 Uhr: **„Cavalleria rusticana"** u. **„Der Bajazzo"** (Oper). Stamms. C 17.
Donnerstag, 22. 4., Anfg. 18.30, Ende 21.30 Uhr: **„Zar und Zimmermann"** (Oper). Stammsitzmiete E 16.
Freitag, 23. 4., Anfang 19.30 Uhr: **Karfreitags-Konzert** im Sängerhaus.
Samstag, 24. 4., Anfang 18.30, Ende 21.30 Uhr: **„Urfaust"** (Schauspiel). Außer Stammsitzmiete.
Sonntag, 25. 4., Anfang 17, Ende gegen 22 Uhr: Erstauff. **„Siegfried"** (Oper). Außer Stammsitzmiete.
Montag, 26. 4., Anfang 19, Ende 21.30 Uhr: **„Madame Butterfly"** (Oper). Außer Stammsitzmiete.
Vorverkaufsstelle in Kehl: Musikhaus Meyer, Fernruf 793.

FILM-THEATER

GLORIA. 2.30, 4.45, 7.15 U. **„Blumen aus Nizza"**, mit Erna Sack und Paul Kemp. Jugendliche nicht zugelassen. Sa. 7.15 Uhr num., So. auch 4.45 und 7.15 Uhr. Vorverk. heute ab 3.00 Uhr.

PALI. 2.30, 4.45, 7.15 Uhr **„Der Fall Deruga"**, mit Willy Birgel, Geraldine Katt, Leo Peukert. Ein Kriminalfilm, wie man ihn noch nie erlebte. Jugendliche nicht zugelassen. Sa. 7.15 num., So. alle 3 Vorstell. Vorverkauf heute ab 3.00 und So. 11—12 Uhr.

PALI. Frühvorstellung. Sonntag vorm. 11 Uhr: **„Krischna"**. Ein Film aus der geheimnisvollen Welt des Dschungels. Jugendliche zugelassen. Vorverkauf ab 5.00 Uhr.

RESI. „5000 Mark Belohnung". Ein spannender, geheimnisvoller Bavariafilm. Beginn: 3.00, 5.00, 7.15 Uhr. (Sa. 7.15 und So. 5.00 und 7.15 num.). Jugendliche nicht zugelassen.

CAPITOL. Täglich 2.30, 4.45, 7.15 Uhr Zarah Leander in **„Damals"**. Abends num. Plätze. Vorverkauf ab 3 Uhr. Keine telefonischen Bestellungen.

UFA-THEATER. Täglich 2.30, 4.45, 7.15 Uhr, Heinrich George in **„Der große Schatten"**. Abends num. Plätze. Vorverk. ab 3 Uhr. Keine telef. Bestellg.

ATLANTIK zeigt: **„Frasquita"** (Hab ein blaues Himmelbett). Hallo! Hallo! Hier Heinz Rühmann! „Gnä' Frau, halten Sie sich heute abend frei für eine entzückende Film-Operette". Es bleibt kein Auge trocken. Beginn: 2.45, 5.00, 7.15 Uhr, Sonnt. 2.30 Uhr. Jugendverb.

KAMMER-LICHTSPIELE zeigen **„Leichte Muse"**. Beginn 2.30, 4.45, 7.15 Uhr. Jugend verboten.

RHEINGOLD, Rheinstraße 77. Ruf 6283 Heute **„Liebesgeschichten"**, mit: Hannelore Schroth, Willy Fritsch, Paul Henkels u. a. Hoffen, Träumen, Schaffen und Leben zu einer Folge bittersüßer Liebesgeschichten verdichtet zeigt Ihnen dieses ernst-heitere Filmgeschehen. Die neueste Wochenschau. Beg. 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. Jugend nicht zugelass. Morgen Sonntag 12.45 Uhr Jug.-Vorst. **„Die Nachtigall von San Marco"**, und die Wochenschau.

SCHAUBURG, Marienstr. 16, 1 Minute von der Haltest. Markthalle, Ruf 6284. Heute 3.00, 5.15, 7.30 Uhr **„Die goldene Stadt"**. Ein Veit-Harlan-Farbfilm der Ufa mit: Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer, Paul Klinger, Rudolf Prack u. a. Die neueste Wochenschau. Jugend nicht zugelassen. Morgen So. 12.45 Uhr Jug.-Vorst. **„Kleines Bezirksgericht"** und die Wochenschau.

Durlach. SKALA, Adolf-Hitlerstr. 92a Ruf 91180. Heute **„Knox und die lustigen Vagabunden"**. Ein Spiel mit Herz, Humor nnd entzückender Musik mit: Hans Moser, Pat u. Patachon, Adele Sandrock u. a. Die neue Wochenschau. Beg. 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. Jug. zugel. Morgen So. 12.45 Uhr Jug.-Vorst. **„Die Sporck'schen Jäger"**, und die Wochenschau.

Durlach. Kammerlichtspiele. Ruf 91675 Tägl. 5.15 und 7.30 Uhr. So. ab 3 Uhr das lustige Abenteuer **„Konfetti"**, mit Friedl Czepa, Hans Holt, Leo Slezak, Hans Moser u. a. Jug. nicht zug.

Durlach. M.-T. Ruf 91880. 3.00, 5.00, 7.30 Uhr, Marika Rökk **„Hallo Janine"**. Beiprogamm: „Wasser und Stahl".

Daxlanden. KRONEN-LICHTSPIELE. Heute bis einschließlich Montag, den 19. April **„Weiße Sklaven"**. Für Kinder heute abend 17.30 und morgen 12.30 und 15.00 Uhr Märchenvorstellung: **„Die verzauberte Prinzessin"**.

Ettlingen. ULI. Wo. 7.30, Sa. 5.15, 7.30 So. 2.30, 5.15, 7.30 Uhr. Täglich bis einschl. Dienstag **„Ein Zug fährt ab"**, mit Leny Marenbach, Ferdinand Marian, Lucie Englisch, Georg Alexander. Neue Wochenschau. Jugend verboten.

Rastatt. Schloß-Lichtspiele. 17.00 u. 19.30 Uhr, So. 14.30, 17.00 u. 19.30 Uhr **„Vision am See"**. Jugendl. nicht zugelassen. Wochenschau.

Forbach. Lichtspiele. **„Die Entlassung"**. Spielplan: Samstag u. Sonntag abends, jeweils ½8 Uhr. Jugendliche ab 14 Jahre haben Zutritt.

Kehl a. Rh. Union-Theater. Ab heute bis einschl. Montag: **„Ein Zug fährt ab"**, m. Leni Marenbach, Ferd. Marian, Lucie Englisch, Georg Alexander u. a. Neueste Wochenschau. Jugendl. nicht zugelassen.

KONZERTE

Karlsruhe. Evang. Stadtkirche. Karfreitag, 23. April, 16 Uhr: **Matthäus-Passion** von J. S. Bach. Soli: Gertrud Birmele, Leipzig, Sopran; Elfriede Haberkorn, Alt; Werner Schupp, Tenor; Helmut Stahl, Stuttgart, Baß; Eugen Schmid-Carlen, Baß; Bachchor Karlsruhe; Knabenchor des Bismarck-Gymnasiums; Collegium musicum; Mitglieder der Bad. Staatskapelle. Orgel: Ruth Schellenberg. Leitung: Wilhelm Rumpf. Altarplatz num. 3 RM., Kirchenschiff num. 2 RM., Seitenschiff und Emporen 1 RM. Vorverkauf bei Schlaile, Tafel, Maurer, Herdersche Buchhandl., Evang. Buchhandlung Flügel, Kreuzstraße. Tageskasse ab 15 Uhr an der Stadtkirche.

BIBERBAU, Kaiserstr. 26. Heute Samstag ab 8 Uhr, und morgen Sonntag, nachmittags 4 und abends 8 Uhr, das beliebte **Unterhaltungs-Konzert.** Ausschank von Schwetzinger Schwanengold-Bier. - Empfehle meinen gut bürgerlichen Mittags- und Abendtisch. Samstag u. Sonntag bis 24 Uhr geöffnet.

Straßburg. Café Odeon am Karl-Roos-Platz: täglich, ab 16 Uhr, die berühmte Künstlerkapelle Batal.

Straßburg. „Zum Schützenkeller", Laternengasse 6, Fernruf 20259. Besitzer Eugen Großholz. Tägl. ab 18 Uhr: Damen-Blasorchester A. Breest.

Straßburg. „Zum weißen Röss'l", Meisengasse 3, Ruf 25459. Täglich ab 17.00 Uhr die bekannte Stimmungskapelle Clara Rutz.

VERANSTALTUNGEN

Zauberschau Stuller-Bosco, ein Meisterabend fröhlich. Zauberkunst, Dienstag, 20. April, 18.30 Uhr, im Friedrichshofsaal. 2 Stunden herzlichstes Lachen! Man soll diesen großen Illusionisten mit keinem anderen seines Faches vergleichen! An Wunder grenzende Effekte, die unvergeßlich bleiben. Karten von RM. 1.50 (Schüler) bis RM. 4.. bei Kurt Neufeldt und H. Maurer.

„Zwei Meister-Programme auf einmal". Oster-Samstag, 24. April, 18.30 Uhr, Festhalle. **Gisela Schlüter,** die von Film u. Funk bekannte Humoristin mit ihrem Berliner Künstlerensemble; **Kurt Engel** mit seinen Solisten; **Geschwister Valtonen,** das berühmte finnische Frauenterzett. Karten von RM. 2.- bis 5.- bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 81, und H. Maurer

COLOSSEUM-THEATER. Heute und morgen **zwei Vorstellungen,** nachm. 3.30 Uhr und abds. 7.30 Uhr. **Die weltbekannte Universal-Künstlerin Maria Valente** i. neuen Groß-Varieté-Programm: **„Frauen haben das Wort".** Theaterkasse ab 2.30 Uhr geöffnet. Siehe Anschlagsäulen.

CENTRAL-PALAST. Heute 15.30 Uhr Familienvorstellung zu halben Preisen mit dem vollen Programm. Abends 19.30 Uhr unser **großes Oster-Attraktions-Programm** mit Anita Jöns, tausend Takte Tanz; Geschw. Horvath, akr. Jongleuse; Ruth Dschapur, komb. Tanz-, Gesangs- und Akrobatik-Akt; Heinz Römer-Martini, seriöse u. kom. Vortragskunst; zwei Cardinale, kom. exentrische Akrobaten mit d. Violine; Bert Goggles, humorist. Jongleur; Dschapur und Partnerin, Handspring.-Sensation und Karl Karburg, Deutschlands bester Komponistendarsteller. Holl. Attraktionskapelle Willemstyn.

Straßburg. Varieté Mühle. Betriebsf. Herm. Schorle. Lange Str. 55, Ruf 24238. Beginn 19.30 Uhr. Sonn- u. Feiert. 15 u. 19.30. Tägl. das Varieté-Programm: „Die große Parade".

Straßburg. Schirmann-Bühne Das Varieté-Programm der 4 Albanos". Täglich ab 20.00 Uhr. Mittwochs, Sonn- und Feiertags: Nachmittagsvorstellung ab 15.30 Uhr.

KdF-VERANSTALTUNGEN

Karlsruhe. Festhalle. Sa. 1. Mai 1943, 19 Uhr, zum nationalen Feiertag des deutschen Volkes **3. Volkskonzert.** Mitwirk.. Instrumentalverein, Leitg. Theodor Munz, KdF.-Chor Karlsruhe, Leitung Heinz Fröhlich, Kammers. Else Blank (Bad. Staatstheater), Operns. Hugo Schäfer-Schuchardt, Bariton (Stadt-Theater Heidelberg). Am Flügel: Herm. Knierer. Eintrittsk. von RM. 1.— bis 3.— i. der KdF.-Vorverkaufsstelle, Waldstraße 40a u. i. d. Betrieben durch die Betriebsobmänner u. KdF.-Warte.

VEREINSANZEIGEN

Schwarzwaldverein, Zweig Karlsruhe 18. 4. Lichtbildervortrag von W. Rudolf: „Bergfahrten in Oberbayern u. im Großglocknergebiet". 17.30 im Moninger, Gartensaal. 26. 4. Ostermontag: Tageswanderung: Durlach — Thomashof — Stupferich — Mutschelbach — Langensteinbach — Ochsenstraße — Hohenwettersbach — Durlach. Endstation Durlach 9.00 Uhr. Führer: Bauschlicher.

EMPFEHLUNGEN

Wir haben eine Kriegs-Leihbücherei eröffnet. Gt. Unterhaltungsromane. Buchabt. Union, Vereinigte Kaufstätten GmbH., Khe., Kaiserstr. 92.

Reparaturen von Strickschlüpfern Nr. 1—44, Trikotagen Nr. 53801—53847 können abgeholt werden. Neue Reparaturen werden noch angenommen. Pfisterer & Co., beim Adolf-Hitler-Platz, Karlsruhe.

Gummischuhe, Fahrradmäntel und Gummiwärmflaschen repariert, vulkanisiert: Annahmestelle Bürk, Khe., Zirkel 9. Montag und Donnerstag.

Schreibmaschin.-Reparaturen u. grdl. Reinig. werd. noch angen. Adler, mech. Werkst., Rob.-Wagn.-Allee 40.

Klavierstimmen besorgt auch ausw. E. Reminder, Khe., Werderstr. 19.

Geheime Auskünfte — Ermittlungen Detektiv-Auskunftei Scheuer, Karlsruhe, Kaiserstr. 243, Ruf 7554.

Stotterer können sehr bald stotterfrei reden. Angst und nervöse Hemmungen werden beseitigt auf Grund 32jähr. Erfahrung. Kinder mit Hilfe der Eltern. Viele Dankschreiben. Auskunft und Prospekt frei. **Unterrichtsinstitut H. Steinmeier, Hannover, Wedekindstr. 7.**

Inkassobüro Groß übernimmt den Einzug Ihrer Außenstände. — Berthold Groß, als Inkassobüro zugelassen, Handelsauskunftei, Khe., Kaiserstr. 237. Fernsprecher 1432.

100,— Mark in 10 Tagen zahlen wir in bar bei Krankenhausaufenthalt für RM. 2.— Monatsprämie unabhängig von einer bereits bestehenden Versicherung. Außerdem führen wir: Krankheitskostentarife (bei Krankenhausbehandlung 1., 2. und 3. Klasse) und Tagegeld-Tarife. Deutsche Krankenversicherungs-A.G., Landesdirektion für Südwestdeutschland, Stuttgart-S, Platz der SA 14, Fernruf 711 83.

Photo-Aufnahmen, Paß- u. Kennkartenbilder. Vergrößerungen. **Photo-Jäger,** Karlsruhe, Kaiserstraße 112, zwischen Herren- und Waldstraße, Tel. 78. — Atelier bis auf weiteres Sonntags geschlossen.

Fotokopien für Behörde und Industrie. Originalgetreue Wiedergabe aller wichtigen Schriftstücke und Dokumente sowie sämtl. Fotoarbeiten liefert prompt u. fachmännisch J. W. Krautinger, Optik — Foto, Karlsruhe, Herrenstraße 21.

Gestetner Vervielfältigungsmasch., Ersatzteile und Zubehör, Ankauf gebrauchter Maschinen. Alexander Schlienkamp, Hamburg, Graskeller 6 — Ruf 36 50 39.

„Panzerlit"-Luftschutztüren in stahlsparender Ausf., feuerhemmende, feuerbeständige u. trümmersichere Feuerschutztüren u. Dachbodenplatten f. alle Zwecke. Werksvertr. Th. Ditzer. Karlsruhe, Postfach 300, Amalienstraße 7. Ruf 5614.

Framo-Vierrad-Kleinlastwagen ¾ to., mit großer Ladefläche und äußerster Wirtschaftlichkeit gegen Bezugschein kurzfristig lieferbar. Theodor Leeb Nachfolger, DKW.-Spezialhaus, Karlsruhe, Amalienstr. 63, Ruf 2654/55.

Berufskleidung ist Burnus wert! Wo Berufskleidung zu waschen ist, spart man Burnus heute für diese schwierigen Stücke auf. Die Wirkstoffe in Burnus lösen den zähen Schmutz schon beim Einweichen, und ohne viele Mühe und langes Kochen — auch ein Sieg über „Kohlenklau"! — wird auch arg verschmutzte Berufskleidung sauber. Später wieder — Burnus für alle Wäsche! **Burnus, der Schmutzlöser.**

Straßburg. Photo-Atelier Julius Manias, Karl-Hauß-Str. 26, vorm. Börsenstr. Ausführung hochfeiner Photos, Einzelporträts, Militär usw. Vergrößerungen.

Straßburg: „Zentral-Afrika", Rest., Haus der Spezialität u. d. Kuriosität. Bruderhofgasse 9, Ruf 231 36.

VERSCHIEDENES

Wegen Vereinfachung der Verwaltungsarbeiten können kleine Anzeigen nur noch gegen bar angenommen werden. Badische Presse.

Chemische Fabrik im rhein-mainischen Wirtschaftsgebiet sucht zur Erweiterung ihres Stammbetriebes eine in Betrieb befindliche pharmazeutische od. chemisch-technische Fabrik, kleineren bis mittleren Umfanges, zu übernehmen. Für einen solchen Betrieb wird auch die Möglichkeit der Angliederung unter Beteiligung des Verkäufers geboten. Zuschriften mit den erforderlichen Angaben unter FE 977 an Wefra-Werbegesellschaft, Frankfurt a. M., Kaiserstraße 23.

Vor Ankauf der Fahrräder: Adler-Herren Nr. 838 400, Naumann-Herren Nr. 1 180 919, Hansa-Herren Nr. 52 357 wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbeten an Rafadi-Schutz, München 8.

Alleinsteh., bessere Dame oder Herr, auch Ehepaar, finden gutes Dauerheim bei bester Betreuung in Freiburg/Brsg. Angeb. unt. Nr. 776 an die Badische Presse.

Unabhängige, saubere, ält. Frau, bis zu 55 Jahren, findet bei Verrichtung der Hausarbeiten in gutem Haushalt dauerndes Heim. Angeb. an Frau M. Lesch, Tauberbischofsheim, Ringstraße 6.

Gute Hausschneiderin für etwa 14 Tg. gesucht i. Schwarzw. bei ½täg. Beschäftigung geg. Vergütung. Zimmer und Frühstück frei. Näheres in der Badischen Presse.

UNTERRICHT

Handelsschule Merkur, Karlsruhe, Kochstr. 1, Tel. 2018, b. d. Kaiserallee. Nach Ostern beginnen geschlossene Handelskurse zur Vorbildung für den kaufm. Beruf. Unterrichtsfächer: Maschinenschr., Steno., Buchf., kfm. Rechnen, Briefwechsel usw. Anmeldung f. die einjähr. u. halbjähr. Ausbildung sofort. Ausk. Prosp.

Carola Burgert, früher Lehrerin am bad. Konf., nimmt die Erteilung von Klavierunterricht und Theorie wieder voll auf. Khe.-Weiherfeld, Schauinslandstr. 19.

TAUSCH

Gut erh. Damenrad (fahrbereit) geg. Knabenfahrrad (fahrbereit) zu tauschen gesucht. Evtl. Aufzahlung. Fahrradhandlung Witzemann, Khe.-Mühlburg, Rheinstr. 34a.

Gut erh. K.-Sportwag. geg. ebensolch. größ. K.-Dreirad zu tausch. gesucht. Guthörle, Khe., Schützenstr. 63a.

Sehr guter 4-Loch-Gasherd geg. gut. Anzugstoff zu tauschen. Angeb. unt. K 14359 an die Badische Presse.

Biete neuen, weißen Herd, suche dagegen Radio. Angebote unt. E 232 an die Badische Presse.

Kleinbildkamera gesucht. Gebot. Prismenglas, Reitstiefel, Gr. 44, blauer Pullover, Angelgerte. Angeb. unt. Nr. 804 an die Badische Presse.

Tausche gut erh. Anzug, Gr. 46, geg. einen ebensolchen Gr. 52. Müller, Khe., Durmersheimer Str. 93.

Schwarze, neue Lederschuhe mit halbhohem Absatz, Größe 38, gegen schwarze oder braune Pumps mit hohem Absatz zu tauschen gesucht. Angeb. unter K 13897 an die BP.

Abendsandaletten, schwarz, seidenüberzogen, wenig getragen, Gr. 38, gegen schwarzen Velourstumpen od. Filzstumpen zu tauschen, evtl. Aufzahlung. Angebote unter K 13896 an die Badische Presse.

9saitige Gitarre, Wert 80 ℳ, gegen Lederhose od. Herren-Armbanduhr zu tauschen gesucht. Angeb: unter **Nr. 794 an die Badische Presse.**

DURLACH / PFINZGAU

Obst- u. Gartenbauverein Durlach. Am Sonntag, den 18. April, findet unsere Monatsversammlung um 15.30 Uhr im „Pflug" statt. Der Vereinsführer.

Kartoffelhorden sind eingetroffen bei Adolf Thiergart, Karlsr.-Durlach, Bienleinstorstr. 23, Fernspr. 914 08.

Gasherd ohne Gestell zu verkaufen. Preis 12 ℳ. Zu erfragen in der Badischen Presse.

Bettrost, gepolstert, z. Couch geeignet, für 20 ℳ zu verkaufen. Ang. unt. D 146 an die Badische Presse.

Gitarre zu verkaufen. Preis 25 ℳ Wolfartsweier, Adolf-Hitler-Straße Nr. 52.

Junge Hasen zu verkaufen. P. Vogel, Durlach, Weingartener Str. 48.

Volksempfänger, 220 V., geg. Kleppermantel, Gr. 53, fast neu, mit Aufgeld zu tauschen gesucht. Angeb. unt. D 145 an die Badische Presse.

Haushälterin, sauber u. zuverl., in guten 3-Zimmer-Haushalt gesucht. Angebote unter D 147 an die Badische Presse.

Putzfrau täglich 2 Std. von alleinst. Herrn in Durlach gesucht. Zu erfragen Rathaus Durlach bei Hausmeister Dinger.

Wer nimmt Beiladung (etwa 2 Ztr.) von Heidelberg nach Durlach mit? Angebote unter Nr. D 140 an die Badische Presse.

ETTLINGEN / ALBTAL

Kaufmännische Berufsschule (Pflichthandelsschule) Ettlingen.
Gemäß §§ 10 und 13 des Reichsschulpflichtgesetzes v. 6. 7. 1938 sind die in den Gewerbebetrieben mit kaufmännischer Arbeit Beschäftigten zum Besuch der Kaufmännischen Berufsschule verpflichtet, und zwar
a) Handelslehrlinge und Anlernlinge (Büro- und Verkaufsgeh.) beiderlei Geschlechts ohne Rücksicht auf das Alter;
b) alle kaufmännischen Gehilfen u. Gehilfinnen, Volontäre und Volontärinnen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben;
c) berufsschulpflichtige Lehrlinge (Lehrmädchen), Dienstanfänger (innen) und mit Verwaltungsarbeiten beschäftigte Hilfskräfte im Dienste der Gemeinden und sonstigen öffentl.-rechtl. Körperschaften und Verwaltungen, bei Rechtsanwälten und Bücherrevisoren, berufsschulpflichtige Eisenbahnjunghelfer und Postjungboten, berufsschulpflicht. Apothekenhelfer(innen);
d) Berufsschulpflichtige in Handwerksbetrieben, wenn sie ausschließlich mit kaufmännischer Arbeit beschäftigt sind (mit Ausnahme der Ladengeh. im Bäcker-, Konditoren- und Fleischerhandwerk).
Demzufolge sind die Betriebsführer in den Gemeinden Ettlingen, Auerbach, Bruchhausen, Burbach, Busenbach, Ettlingenweier, Etzenrot, Langensteinbach, Malsch, Oberweier, Pfaffenrot, Reichenbach, Schielberg, Schluttenbach, Schöllbronn, Spessart, Spielberg, Sulzbach, Völkersbach und Langenalb (Amt Pforzheim) bei Strafvermeidung verpflichtet, diese in ihren Betrieben beschäftigten Berufsschulpflichtigen bei dem Leiter der Handelsschule in Ettlingen (Schloß, 3. Stock) durch persönliche Vorsprache des Berufsschulpflichtigen anzumelden, und zwar **Knaben am Montag, den 3. Mai 1943, Mädchen am Dienstag, den 4. Mai 1943, jeweils vorm. 8 Uhr. Das letzte Schulzeugnis und Schreibgerät ist mitzubringen.**
Später Eintretende sind spätestens am 4. Tage nach dem Eintritt in das Geschäft anzumelden (bzw. bei Austritt abzumelden). Die Betriebsführer sind ferner verpflichtet, den Schulpflichtigen die zum Schulbesuch notwendige Zeit zu gewähren und sie zur Erfüllung der Schulpflicht anzuhalten.
Ettlingen, den 16. April 1943.
Der Schulleiter.

Klavier od. Flügel, nur gutes Instrument, für Studierende zu kaufen ges. Ang. unt. Nr. 837 an die BP.

Schulranzen, Leder, zu kauf. ges. od. Tausch geg. lederne D.-Handtasche. v. Kempen, Ettlg., Hildastr. 7, II.

Klavier, gutes Instrument, gesucht, evtl. Tausch geg. kleineren eichenen Bücherschrank mit Truhe. Angeb. unter Nr. 838 an Badische Presse.

Mithilfe für ein Ladengeschäft (Frl. od. Frau) für sofort gesucht. Ang. unter Nr. 797 an Badische Presse.

Zwei Studenten suchen in Ettlingen od. Umg. auf sof. od. spät. möbl. Zimmer. Ang. unt. E 247 an BP.

Angestellter sucht auf 1. Mai möbl. Zimmer in Ettlingen od. Umgeb. Angeb. unter Nr. 807 an die BP.

Unmöbl. Zimmer von junger berufstätiger Dame auf sofort oder später in Ettlingen zu mieten gesucht. Angebote unt. E 13960 an die BP.

TIERMARKT

2 **gut eingefahrene Rinder** zu verkaufen. Zu erfragen in der Badischen Presse.

Junge Nutz- und Fahrkuh, halbträchtig, zu verkaufen. Busenbach, Hindenburgstraße 152.

Gedeckte Häsin zu verkauf. Pr. 35 ℳ. Karl Oeder, Durlach, Zunftstr. 4.

Junger Zwergschnauzer oder Hündin zu kaufen gesucht. Jecko, Straßburg, Gr. Spitzengasse 8.

Zwergschnauzer-Hündin zu kauf. ges. Jecko, Straßburg i. Els., Große Spitzengasse 8.

HEIRATS-GESUCHE

Ueber 25 Jahre besteht der Lebensbund und Tausende Damen und Herren haben durch seine vorbildlichen Einrichtungen in diskreter Weise ihr Lebensglück gefunden. Verlangen Sie gegen 24 Pfg. für Porto, Aufklärungsschriften dch. d. Hauptgeschäftsstelle des Lebensbundes, München 168, Herrnstr. 10.

Beamtenwitwe, alleinst., 44/168, schl., gut ausseh., gedieg. Wesen, tücht. Hausfrau, kath., mit Einrichtung u. Vermögen, wünscht mit Beamt. od. Herrn in sich. Stelle zw. Heirat bekannt zu werden. Zuschr. unter **Nr. 815 an die Badische Presse.**

19jähr. Dame, hübsch (Aussteuer u. Vermögen), möchte in einer Idealehe mit Herrn in guter Position, nicht unter 28 Jahren, glücklich werden und Glück geben. Näheres unt. K 27 dch. Briefbund Treuhelf, Briefannahme München 51, Schließfach 37.

Osterwunsch! Gebild. Frl. a. anges. Beamtenf., vermögend, dklbld., 32/1,68, schlank, kath., sympath. Aeuß., tadell. Vergangenh., vielseit. interessiert, natur-, musikl., häusl., wü. m. charakterv. Lebenskameraden i. n. gut. gehob. Position, zw. Heirat in Briefw. zu tret. Ernstgem. Bildzuschr. unter Nr. 824 an die BP.

Frl., 35 Jahre alt, kath., tüchtig in Haushalt und Geschäft, mit Vermögen, möchte netten Herrn kennenlernen. Zuschr. unter Nr. 810 an die Badische Presse.

Frl., 45 J., tüchtige Hausfrau, ang. Ersch., wünscht charakterv., kathol. Herrn in sich. Stellung zw. Heirat kennenzulernen. Zuschriften unter Nr. 814 an die Badische Presse.

Margarete Selig, Frankfurt a. M., Stiftstr. 19, das angesehene und bedeutende, nach bewährten Grundsätzen geleitete Institut für Eheanbahnung. Individuelle Bearbeitung jedes einzelnen Auftrages. Besuchszeit täglich 10—12 und 3—7 Uhr, auch Sonntags. Montags geschlossen.

Reichsbeamter sucht Lebensgefährtin, etwa 18—28 Jahre alt, die tüchtig im Haushalt und vielseitig interessiert sein soll. Näh. unt. K 27 durch Briefbund Treuhelf, Briefannahme München 51, Schließfach 37.

Suche f. m. Neffen (Finanzbeamter, Abitur, solid. Charakt., 32 Jahre) ged., geb. Frl. in entspr. Verh. zw. bald. Heirat. Verschw. Ehrensache. Ernstgem. Zuschr. mit Bild unter K 14425 an die Badische Presse.

Geschäftsmann, 38 J., kath., in guten Verhältnissen, wünscht sich tüchtig., nettes Mädel als Frau, mögl. vom Lande. Bildzuschriften erbeten unt. Nr. 811 an die Badische Presse.

Witwer, mit 2 Kindern, 3 u. 10 J., sucht Frau od. Frl. im Alter von 25—35 J., die ihm den Haushalt versieht, zwecks sp. Heirat kennenzulernen. Frl. od. Witwe mit Kind nicht ausgeschlossen. Zuschr. unter Nr. 809 an die Badische Presse.

Haushälterin v. alleinsteh. Pensionär mit 3-Z.-Wohnung in Khe. gesucht. Spät. Heirat n. ausgeschl. Ang. m. Gehaltsanspr. unt. 820 an die BP.

GOTTESDIENSTE

Evang. Gottesdienste. Sonntag, den 18. April 1943, Palmsonntag. **Stadtkirche:** 10.15 Mondon. **Kleine Kirche:** 9 Mondon; 11.15 KdGdst., Mondon. **Schloßkirche:** 10 (Wehrmacht u. Gemeinde) Stupp; 11.15 KdGdst. **Johanniskirche:** 8.30 Streitenberg; 9.45 Hauß; 11 KdGdst.; 18 Passionsandacht m. hl. Abendm., Hauß; **Christuskirche:** 10 Löffler; 11.15 KdGdst. **Markuskirche:** 10 Benrath; 11.15 KdGdst. **Lutherkirche:** 9.30 Löw mit hl. Abendm.; 11.15 Kd.-Gdst., Harsch; 16 Abendmahl für Kranke und Alte, Meerwein. **Matthäuskirche:** 10 Kellner; 11.15 Kd.-Gdst. **Karl-Friedr.-Ged.-Kirche:** 10 Reichwein; 11.15 KdGdst. **Beiertheim:** 10 Dreher. **Weiherfeld:** 9 Dreher; 11 KdGdst. **Städt. Krankenhaus:** 10.30 Mühlhaupt, **Ludw.-Wilhelm-Krankenhaus:** 17 Stolz. **Turnhalle Daxlanden:** 9 Kopp. **Gemeindehaus Albsiedlung:** 10 Kopp; 11 Chrl., Kopp. **Rintheim:** 10 Fehn; 11KdGdst. **Hagsfeld:** 9.30 Steinmann; 10.30 KdGdst.; 19.30 Passionsandacht, Steinmann. **Rüppurr:** 9.45 Meerwein; 10.45 Chrl.; 11.15 KdGdst. **Diakonissenhaus Rüppurr:** 10 Oberkirchenrat Voges; 20 Feier des hl. Abendmahls. **Diakonissenhaus Sofienstr.:** 10 D. Ziegler; 19.30 Passionsandacht, D. Ziegler. **Montag**, den 19. April 1943, Karmontag. **Johanniskirche:** 19.45 Passionsandacht mit hl. Abendm., Hauß. **Markuskirche:** 19 Passionsandacht mit hl. Abendm., Seufert. **Weiherfeld:** 20 Passionsandacht m. hl. Abendm., Dreher. **Hagsfeld:** 20 Passionsandacht, Steinmann. **Diakonissenhaus Rüppurr:** 16.30 Passionsandacht, Wenz. **Diakonissenhaus Sofienstr.:** 19.30 Passionsandacht, D. Ziegler.

Ev.-luth. Gemeinde, Kirche Lutherplatz: 10 Senior Schmidt.

Landeskirchliche Gemeinschaft e. V., Karlsruhe, Gartenstr. 6. Versammlungen: Sonntags nachm. ½5 Uhr, Donnerstags abends ½8 Uhr.

Alt-kathol. Kirchengemeinde. Auferstehungskirche, Röntgenstraße 3. 10 Uhr Deutsches Amt mit Predigt und allgem. Kommunion.

Evang. Gottesdienst in Durlach am Sonntag, den 18. 4. 43 (Palmsonntag). **Stadtkirche:** 9.30 Hptgdst.; anschl. Christenlehre für Nord- und Südpfarrei; 11.15 Kdgdst., Schüble; 18 Uhr Gedächtnisgottesdienst, Schüble. **Lutherkirche:** 10 Uhr Hpt.-Gdst., anschl. Kdgdst., Neumann. **Aue:** 9 Uhr Hptgdst., Neumann; 11 Uhr Kdgdst.; die Christenlehre findet am Samstagabend 20.15 Uhr statt, Jäger. **Wolfartsweier:** 13.30 Gedächtnisfeier. **Kein Kindergottesdienst.** Schüble.

Evg. Gemeinschaft Durlach, Seboldstraße 4. So. 9½ Uhr Predigt Röcker; 11 Uhr So.-Schule. Karfreitag 9½ Uhr Predigt. Osterfest 9½ Uhr Predigt (Schwenk).

Evang. Gottesdienste in Söllingen. Sonntag, den 18. April, vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Text: Matth. 21, 1—17). 11 Uhr: Jugendgottesdienst. Dienstag, den 20. April, abends 20 Uhr: Passionsandacht in der Kirche.

Evang. Kirchengemeinde Berghausen. Sonntag, den 18. 4. 10 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Christenlehre für Mädchen; 13 Uhr Kindergottesdienst. Kardienstag: 20.15 Uhr Passionsandacht, Feier des Hl. Abendmahl. Karmittwoch: 20.15 Uhr Passionsandacht, Feier des Hl. Abendmahls und Kriegsandacht.

Evangel. Kirchengemeinde Ettlingen. Palmsonntag: 9.30 Hauptgottesdienst (Text: Philipper 2, 5—11: Vikar Grötzinger). 10.45 Christenlehre (Gemeindehaus) und Kindergottesdienst. 6 Uhr: Gedächtnisgottesdienst. **Ettlingen:** Karmontag u. Karmittwoch: 20 Passionsandacht. Gründonnerstag: 20 Passionsandacht mit hl. Abendmahl. **Spinnerei:** Kardienstag: 20 Passionsandacht.

WILLY BIRGEL
Der Fall Deruga
Geraldine Katt, Käthe Haack
Georg Alexander, Erich Fiedler
Das Drama und die Beichte des Arztes Dr. Deruga, der nach zehnjähriger Trennung von der geliebten Frau als deren Mörder angeklagt wurde.
Ab heute 2.30, 4.45 7.15 **PALI** Jugendl. nicht zugelassen

KONZERT-KAFFEE
MUSEUM
Monat April
László Nyári
mit seinen Solisten

Vergrößerungen
Atelier Rausch & Pester
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 3.

Reclams
UNIVERSAL-BIBLIOTHEK
Demnächst erscheint eine
NEUE SERIE
mit Werken und Arbeiten von
Thukydides, Kant, Werner v. Siemens, Spranger, Kindermann, Becker, Tirala
und Prosa von
Ad. Stifter, Matthias Claudius, Joh. Linke, August Winnig, Herm. Hesse, Theod. Haering und Sigismund v. Radecki
Nur durch den Buchhandel zu beziehen
VERLAG PHILIPP RECLAM JUN. LEIPZIG

Versicherung ist der feste Grund, auf dem man sicher bauen kann!
Die deutschen Versicherungsunternehmungen

Schon zu Großväters Zeiten war der
Zinsserkopf

das Zeichen der Firma
Zinsser & Co
LEIPZIG
Heilkräuter — Tees

Reparaturen
an
Damen- und Herrentrikotagen
Damen- u. Herrenstrickwaren
Strümpfe, Socken, Handschuhe
Herren-Oberwäsche, Damenschürzen, Berufskleidung
bringen Sie noch heute
zu
UNION
Vereinigte Kaufstätten GmbH.
KARLSRUHE

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg